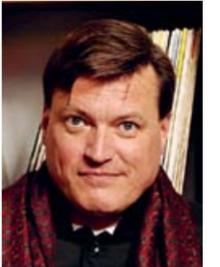




S  
E  
M  
P  
P  
E  
R

# Editorial

STRAUSS UND SEINE  
»GELIEBTEN DRÄSDNER«



Die Musikwelt feiert in diesem Jahr den 150. Geburtstag von Richard Strauss, und Dresden steht mit der Semperoper und der Staatskapelle im Zentrum dieser Feierlichkeiten. Daran teilhaben zu können, erfüllt mich mit großer Dankbarkeit. Nach den beglückenden Premieren der »Elektra« im Januar und der »Arabella« bei den Osterfestspielen Salzburg freuen wir uns jetzt schon auf die Geburtstagskonzerte für den Jubilar, bei denen – am 8. und 9. Juni 2014 – die »Letzten Lieder« sowie die »Alpensinfonie« erklingen werden beziehungsweise – am 11. Juni 2014, dem eigentlichen Geburtstag – Auszüge aus allen neun Dresdner Uraufführungsopern. Die »Feuersnot« können Sie bereits am 7. Juni 2014 in Gänze im Großen Schlosshof des Residenzschlosses hören – als halbszenische Gemeinschaftsproduktion der Semperoper und der Dresdner Musikfestspiele mit dem Dresdner Festspielorchester unter Stefan Klingele. Auch für die Kammermusik schuf Strauss unvergängliche Werke, darunter die frühe Bläserserenade op. 7 und die der Spätzeit entstammende Serenade »Aus der Werkstatt des Invaliden«, beides Werke, die von der Kapelle uraufgeführt wurden und der Partnerschaft zwischen Strauss und seinen »geliebten Dräsdnern« ihren zeitlichen Rahmen verliehen. Anlässlich meines Debüts in den Aufführungsabenden der Staatskapelle kombiniere ich sie mit den »Metamorphosen«. Damit aber der Strauss-Feierlichkeiten nicht genug: Im Juni und Juli führt das *Semperoper Ballett* »Josephs Legende« und »Tanzsuite« auf, ehe gegen Ende des Jahres mit den »Richard-Strauss-Tagen« an der Semperoper ein weiterer Höhepunkt auf uns wartet.

Doch nicht alles, worauf Sie sich in den nächsten Wochen und Monaten freuen dürfen, trägt den Namen Strauss. Genauso gespannt blicke ich auf die Neuproduktion von Verdis »Simon Boccanegra«, die am 30. Mai 2014 Premiere haben wird. Mit großen Erwartungen sehe ich der Wiederbegegnung mit dem Regisseur Jan Philipp Gloger entgegen, mit dem ich schon in Bayreuth den »Holländer« erarbeitet habe und der mit seinen klugen und spannenden Ideen das Festspiel-Publikum begeisterte. In den Hauptrollen werden Zeljko Lucic, Kwangchul Youn, Markus Marquardt, Maria Agresta und Ramón Vargas zu erleben sein, jeder einzelne ein Grund mehr, diese Aufführungen nicht zu verpassen.

Gleiches gilt für das 10. Symphoniekonzert mit Paavo Järvi und Hélène Grimaud. Auf dem Programm stehen das erste Klavierkonzert von Brahms sowie Bartóks Konzert für Orchester. Dazu begrüße ich auch einige Musiker des Gustav Mahler Jugendorchesters, für die – nach vorangehenden Stimmproben unter der Leitung von Kapell-Kollegen – diese Konzerte einen bedeutsamen Schritt in ihrem Werdegang markieren dürften.

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Was auch immer in  
Ihrem Leben eine  
wichtige Rolle spielt,  
Sie finden es bei uns.

Mode, Möbel, Marken, Elektronik,  
Sport – 180 Fachgeschäfte und 5.000  
kostenfreie Parkplätze freuen sich  
auf Ihren Besuch.

ELBE  
PARK  
DRESDEN

J. N. Nestroy

# Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

## SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

## PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
Sachsen Bank

## JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

## AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

## SEMPEROPER JUNGE SZENE PARTNER

Wöhrl for Kids *Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG*  
Euroimmun AG *Lübeck/Rennersdorf*  
Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

## SEMPER OPEN AIR PARTNER

Klinisch-immunologisches Labor Prof. Dr. med. Winfried Stöcker *Lübeck*  
Falkenberg & Kakies GmbH + Co. Immobilien

## PLATIN PARTNER

Ricola AG

## SILBER PARTNER

ENSO Energie Sachsen Ost AG  
Linde Engineering Dresden GmbH  
Novaled AG  
ELBEPARK Dresden

## BRONZE PARTNER

Prüssing & Köll Herrenausstatter  
Schaulust Optik  
G.U.B. Ingenieur AG  
Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH *Förderer Junges Ensemble*  
IBH IT-Service GmbH

## SEMPEROPER BALLETT PARTNER

Pomellato und Klassische Uhren Kretzschmar

## EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)  
T 0351 4911645 F 0351 4911646 sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

## SEITE 6 SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

## SEITE 10 OPERNPREMIERE

»Simon Boccanegra«

## SEITE 16 OPERNPREMIERE

»Feuersnot«

## SEITE 20 ERNST VON SCHUCH

Ehrung eines bedeutenden Dirigenten

## SEITE 22 STRAUSS FÜR ZU HAUSE

CD-Empfehlungen zum Strauss-Jahr

## SEITE 26 OPERNPREMIERE

»Karl May, Raum der Wahrheit«

## SEITE 27 LIEDER IN SEMPER 2

Italienisch-neapolitanische Lieder

## SEITE 28 BALLETTPREMIERE

»Legenden –  
Hommage an Richard Strauss«

## SEITE 29 DIE BESONDERE ...

Perücke

## SEITE 30 STRAUSS-AUSSTELLUNG

Exponate zum Strauss-Jahr

# Inhalt

## SEITE 31 REQUISIT AUF REISEN

Schwertfisch schwer verliebt ...

## SEITE 34 SEMPEROPER JUNGE SZENE

»Prinz Bussel«

## SEITE 36 DRESDNER MUSIKFESTSPIELE

Facettenreiche Konzerte  
in der Semperoper

## SEITE 38 DRAUFGESCHAUT

»L'impresario delle Canarie«

## SEITE 40 STAATSKAPELLE

10. und 11. Symphoniekonzert  
Sonderkonzert am Geburtstag  
von Richard Strauss  
4. Aufführungsabend

## SEITE 50 KOSMOS OPER

Veranstaltungstechnik  
auf Deutsch und Französisch

## SEITE 55 GRÜSSE AUS ...

Sacramento

## SEITE 56 SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an  
Gabriele Auenmüller

## SEITE 62 REZENSION EINES GASTES

»Così fan tutte«



## Maria Agresta

Die italienische Sopranistin Maria Agresta debütierte im Juni 2013 an der *Semperoper Dresden* als Julia in einer konzertanten Aufführung von Gaspare Spontinis »La vestale«. Nun kehrt sie wieder zurück, um in Giuseppe Verdis berührendem Vater-Tochter-Drama »Simon Boccanegra« die Partie der Amelia zu singen, die sich entgegen den Plänen ihres Vaters in einen Verbündeten von dessen Erzfeind verliebt. Maria Agrestas steile Karriere führte sie u.a. nach Paris, Zürich und an die Mailänder Scala. Gerade wurde ihr als »Sängerin des Jahres 2013« der italienische Musikkritikerpreis, der Premio Franco Abbiati verliehen. Das für unser Semper-Cover verwendete Foto wurde zwar nicht – wie es für Verdis Oper passend gewesen wäre – in Genua aufgenommen, stammt aber vom italienischen Fotografen Alessandro Moggi.

Haben wir schon mal, liebe Opernfreunde, über das Übersetzen fremdsprachiger Libretti gesprochen? Nein? Da wird's aber Zeit, Herrschaften, denn dieses ist ein wunderbares Gebiet. Übersetzen generell ist ja ein Thema mit enorm vielen Facetten, ich darf das mit zwei Zitaten untermauern:

Karl Farkas, der grandiose Wiener Kabarettist, stellte fest: »Der Österreicher unterscheidet sich vom Deutschen durch die gemeinsame Sprache«, und Johann Gottfried Herder wies darauf hin, dass es ohne Übersetzer keine Weltliteratur gäbe, und das ist auch ein wahres Wort. In der Oper war es bis vor kurzem üblich, fremdsprachige Opern ins Deutsche zu übersetzen. Darüber hat aber Richard Wagner schon endgültig – und richtig – den Stab gebrochen: »Bei diesen Übersetzungen ist nie weder ein dichterischer noch ein musikalischer Verstand tätig gewesen, sondern sie wurden von Leuten, die weder Dichtkunst noch Musik verstanden, im geschäftlichen Auftrage ungefähr so übersetzt, wie man Zeitungsartikel oder Commerznotizen überträgt. Gemeinhin waren diese Übersetzer vor allem nicht musikalisch«, und über seinen Versuch, den »Tannhäuser« 1860 in Paris ins Französische zu übersetzen, sagte er zu Rossini: »Das Problem besteht darin, jedes deutsche Wort unter den entsprechenden Noten identifizieren zu können, damit der musikalische Ausdruck perfekt verstanden werden kann. Es ist eine sehr harte Arbeit und extrem schwierig.« Ein Punkt mehr, der Wagner schließlich zur Revolutionierung der Oper geführt hat.

Was hätte er wohl dazu gesagt, wenn er gewusst hätte, dass Arrigo Boito, genialer Librettist des »Otello« und glühender Wagner-Verehrer, »Tristan und Isolde« ins Italienische übersetzte, und zwar unter dem wundervollen Titel: »Tristano e Isotta«? Eine Oper, die so heißt, schreit nach einem Rezept für »Tristan-Risotto«, oder? Vielleicht, um Rossini die Ehre zu geben, mit Trüffeln und Gänseleber und dazu als Liebestränk ein Gläschen edelsüßen Eiswein? Einziger Vorteil: Man könnte »Tristano e Isotta« silbengenau schon über die ersten

## semper secco

vier Takte der Oper, den berühmten Tristan-Akkord, singen, es passt haargenau, versuchen Sie's!

Den glücklicherweise überlebten Unsinn mit dem Übersetzen verdeutlicht auch dieses Beispiel: Ich hatte das Vergnügen, als Kind in Mailand an der Scala den »Freischütz« auf Italienisch erleben zu dürfen – das war eine Quelle monatelanger Heiterkeit in unserer Familie. Von Beethovens Neunter ganz zu schweigen, wenn es da – sehr silbengenau – im Italienischen heißt: »Gioia, bella scintilla divina, figlia degli Elisei«. Aber bleiben wir bei der Oper und bei Wagner und da bei einer seiner populärsten Arien aus der »Walküre«. Das Original:

»Winterstürme wichen / dem Wonne-  
mond, / in mildem Lichte / leuchtet der  
Lenz; / auf linden Lüften / leicht und lieb-  
lich, / Wunder webend / er sich wiegt; /  
durch Wald und Auen / weht sein Atem, /  
weit geöffnet / lacht sein Aug' .«

Wie sieht das auf Englisch aus? »Wintry  
storms have vanished / before Maytime; / in  
a gentle light / springtime shines out. / On  
balmy breezes / light and lovely / it weaves  
/ miracles as it wafts. / Through woods  
and meadows / its breath blows, / wide  
open / its eyes are smiling.«

Hat was, oder?!

Weiter: »Cedono le bufere invernali / alla  
voluttuosa luna,... / in mite luce / luce il nuovo  
tempo;... / su / tiepide aure, / teneramente e  
gratamente, / meraviglie tessendo / egli si  
culla; / per foreste e per campi / spirail suo  
respiro; / ampio, aperto / ride il suo occhio.«

Und jetzt kommt der Hammer: »Les  
rigueurs de l'hiver ont cédé / devant la dou-

leur de Mai, / dans la lumière clémente, le  
printemps éclate; / emporté par de dous  
zéphyr, légers et gracieux, / il se laisse ber-  
cer / accomplissant des merveilles; / son  
souffle anime bois et prés, / ses yeux grand  
ouverts sourient.«

Nehmen Sie das Programmheft, setzen  
Sie sich zu Hause fünf Minuten ans Klavier,  
ein Gläschen Wein dazu, und versuchen Sie,  
das auf die Ihnen sicher bekannte Melodie  
zu singen! Es macht Spaß!

Da kann ich, als Kommentar quasi, nur  
Hermann Levi zitieren, Wagner-Verehrer  
und Konkurrent des ebenfalls Wagner ver-  
ehrenden Felix Mottl. Nachdem er diesen  
den »Tristan« dirigieren gesehen und  
gehört hatte, »komponierte« er folgenden  
Schüttelreim:

*Was gehst Du nur in Mottls »Tristan«  
und schaust Dir dieses Trotzels Mist an.  
Schaff lieber Dir ein Drittel Most an,  
trink Dir mit diesem Mittel Trost an.*

So gewappnet, packt man auch die här-  
teste Übersetzung und freut sich an der  
Musik. In der Hoffnung, Sie auf den heuti-  
gen Opernabend heiter eingestimmt zu  
haben, bleibe ich

Ihr Konrad Beikircher



Konrad Beikircher stammt aus Südtirol und  
lebt seit 1965 im Rheinland. Nach dem Studium der  
Musikwissenschaft, Psychologie und Philosophie  
war er bis 1986 als Gefängnispsychologe tätig.  
Seitdem arbeitet er als Kabarettist, Komponist, Radio-  
und TV-Moderator, als Autor von Kinderliteratur,  
Hörspielen, Porträts und Opernlibretti, als Sprecher  
und Musiker. Mehrere CDs von ihm zu Musik-  
themen sind bei roof erschienen.



# Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES  
AUS DER SEMPEROPER

## Opern-Aufnahmen aus dem MDR-Musikarchiv



### Sonderausstellung im Stadtmuseum Dresden

Anlässlich des 100. Todestages von Ernst von Schuch zeigt das Stadtmuseum Dresden unter dem Titel »Die Schuchs – eine Künstlerfamilie in Dresden« vom 10. Mai bis 28. September 2014 eine Sonderausstellung über den berühmten Hofkapellmeister und seine Familie. Die Ausstellung erzählt ausgehend von den zum Tode Ernst von Schuchs bezeugten Würdigungen den Aufstieg des jungen Grazer Kapellmeisters zum Dresdner Generalmusikdirektor, beleuchtet die Karriere seiner Ehefrau, der erfolgreichen Opernsängerin Clementine Schuch-Proska und das gemeinsame Familienleben in der Lößnitz. Künstlergeschenke wie Puccinis Schale »Butterfly« sowie Ehrungen und Auszeichnungen wie die von der Hofkapelle zum 40. Dienstjubiläum überreichte Silberschale bekunden die hohe Wertschätzung Schuchs, der als Meister der Ur- und Erstaufführungen und nicht zuletzt als großer Förderer Richard Strauss' in Erinnerung bleibt. Die Bühnenkostüme seiner Tochter, der Opernsängerin Liesel von Schuch, zeigen anschaulich, dass die Schuch-Geschichte nach dem Tod des Dirigenten weiterging. Zeugnisse zu den bekannten »Schuch-Konzerten« der Schuch-Geschwister dokumentieren ebenso wie Fotografien der Enkelin und Opernsängerin Clementine von Schuch die Fortführung der familiären Künstlertradition.

MDR Figaro präsentiert seit diesem Frühjahr in loser Folge an Samstagabenden Fundstücke aus seinem Musikarchiv und aus dem Deutschen Rundfunkarchiv. In der nächsten Ausgabe am 7. Juni 2014 stellen Opernredakteurin Bettina Volksdorf und Chefproducer Steffen Lieberwirth Aufnahmen zum Thema »Richard Strauss in Dresden« vor und gehen der Frage nach, warum Sempers Dresdner Opernhaus für Strauss zur Uraufführungsstätte von neun seiner Opern avancierte und welche Rolle dabei das Dresdner Sängers-Ensemble sowie die Staatskapelle Dresden spielten. Dabei handelt es sich um Aufnahmen, die trotz ihrer »Patina« bis heute nichts von ihrer künstlerischen Qualität, Emotionalität und Strahlkraft eingebüßt haben. Zugleich beleuchten die Autoren der Sendereihe die jeweilige Aufnahme in ihrem geschichtlichen und gesellschaftlichen Umfeld.

MDR Figaro, »Richard Strauss in Dresden«,  
7. Juni 2014, 20.05 Uhr

## Schnell noch mal sehen, was bald auf Reisen geht!

Vorerst nur noch dreimal – am 14. Mai 2014 um 12 Uhr sowie am 18. Mai 2014 um 14 Uhr und 19 Uhr – sind die drei Ballette »Artifact Suite«, »Neue Suite« und »Enemy in the Figure« in »Ein William Forsythe Ballettabend« in Dresden zu sehen. Während das *Semperoper Ballett* an seinem Heimatort bereits »Impressing the Czar« als neues Forsythe-Highlight für die Premiere im Mai 2015 vorbereitet, geht es mit dem erfolgreichen Dreiteiler »Ein William Forsythe Ballettabend« in leicht variiert Form »On the move«. Reiseziele sind das Festspielhaus in St. Pölten, DeSingel in Antwerpen und das Gran Teatro del Liceu in Barcelona. Zwei Metropolen in den USA und in Frankreich stehen zudem auf dem Reiseplan.



### István Simon als Gast in »Schwanensee«

István Simon war von 2007 bis 2013 im Ensemble des *Semperoper Ballett* engagiert. Schnell stieg der junge, talentierte Tänzer von seiner Position im Corps de Ballet zum Solisten auf. Seit diesem Jahr tanzt er in seiner Heimat als Erster Solist beim Ungarischen Nationalballett. Am 25. Mai 2014 um 14.30 Uhr sowie am 31. Mai 2014 um 19 Uhr kehrt er für zwei Vorstellungen nach Dresden zurück. Im Ballettklassiker »Schwanensee« wird er als Prinz Siegfried gemeinsam mit Courtney Richardson in der Doppelrolle des weißen und schwarzen Schwanes deren tragische Liebesgeschichte erzählen.



### »Arabella« verzaubert Salzburg und Dresden

Und sie bekommen sich doch: Renée Fleming und Thomas Hampson wurden im April als Liebespaar Arabella und Mandryka bei den Osterfestspielen Salzburg gefeiert. Großen Jubel ernteten auch Hanna-Elisabeth Müller als Zdenka und Daniel Behle als von ihr geliebter Matteo. Im Jubiläumsjahr von Richard Strauss erlebte dessen Oper »Arabella« in der Regie von Florentine Klepper im Großen Festspielhaus unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann, des Chefdirigenten der *Sächsischen Staatskapelle Dresden*, ihre fulminante Premiere. Im November wird diese Koproduktion mit der Semperoper im Rahmen der »Richard-Strauss-Tage« in Dresden zu sehen sein. Beide Vorstellungen sind bereits ausverkauft. Karten für weitere Vorstellungen der »Richard-Strauss-Tage« sind noch erhältlich, darunter auch für »Capriccio«, ebenfalls mit Renée Fleming und unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann, am 16. und 19. November 2014.

T 0351 49 11 705 oder  
bestellung@semperoper.de

# »Das Persönliche ist aus dem Politischen nicht herauszuhalten«



CHRISTIAN THIELEMANN UND  
JAN PHILIPP GLOGER ERARBEITEN VERDIS  
»SIMON BOCCANEGRA«

Zu den populären, Wunschkonzert-tauglichen Opern Giuseppe Verdis gehört »Simon Boccanegra« sicher nicht. Musikalische Bravourstücke fehlen, die Handlung – basierend auf einem Theaterstück des spanischen Dichters Antonio Garcia Gutiérrez, der auch die Vorlage für »Il trovatore« geliefert hatte – steht in Verruf, verworren und allzu dunkel zu sein. Der Komponist selbst, überdrüssig der gewohnten Formen und überzeugt davon, dass sich die Oper stetig weiterentwickeln müsse, tut wenig, um den Zugang zu seinem Werk zu erleichtern. Statt mit einer eindrücklichen Ouvertüre, einer ausführlichen Exposition der überdurchschnittlich vielen Charaktere beginnt »Simon Boccanegra« fast beiläufig: ein atmosphärisch-schwebendes Motiv im Orchester, dann – fast genauso nebensächlich – der erste Satz: »Che dicesti?« (»Was hast du gesagt?«) – und schon sind wir inmitten einer Geschichte, die von unwahrscheinlichen Zufällen und traumatisch weiterwirkenden Erlebnissen bestimmt wird.

Im Zentrum der Oper steht eine historische Figur, Simon Boccanegra, der als Korsar im 14. Jahrhundert Genua von Piraten befreite. Der Stadtstaat ist zu der Zeit geplagt von äußeren und inneren Konflikten: Genua befindet sich im Dauerstreit mit dem Rivalen Venedig, gleichzeitig bekämpfen sich Volk und Adel sowie, innerhalb dessen, die einflussreichen Familien untereinander. Eine knapp überstandene Pestepidemie hat ein Weiteres zur Auflösung der städtischen Strukturen beigetragen, es herrschen Chaos, Tod und Kriminalität.

Im Prolog der Oper kehrt Boccanegra nach Genua zurück, um als Kandidat aus dem Volk zum Dogen gewählt zu werden – wobei seine Motivation viel mehr privater als politischer Natur ist: Er hofft, auf diese Weise Versöhnung mit dem adeligen Jacopo Fiesco, dem Vater seiner Geliebten Maria, erzielen zu können. Fiesco wiederum, der Maria in seinem Palast eingesperrt hält, um die Schande zu verdecken, ist nur zum Friedensschluss mit Boccanegra bereit, wenn dieser ihm Kontakt zu Boccanegras und Marias gemeinsamer Tochter, seinem Enkelkind, ermöglicht. Mit diesem Wunsch rührt Fiesco an ein weiteres Trauma Boccanegras: die eigene Tochter, als Kleinkind in der Obhut einer Alten untergebracht, ist nach deren Tod weggelaufen und seitdem verschwunden. Just in dem Moment, als Boccanegras Wahl zum Dogen verkündet wird, erfährt er, dass Maria gerade gestorben ist – größter politischer Triumph und schrecklichster privater Verlust fallen zusammen.

Die nun folgende dreiaktige Opernhandlung findet erst 25 Jahre später statt. Simon Boccanegra, so beschreibt es Regisseur Jan Philipp Gloger, »unternimmt den Versuch, Ruhe in ein politisches wie seelisches Chaos zu bringen. Dabei muss er feststellen, dass diese Ebenen sich durchdringen und bedingen, und muss letztendlich scheitern«. Boccanegra findet seine Tochter wieder, die unter dem Namen Amelia Grimaldi von einer Adelsfamilie



erzogen und mit einem seiner politischen Gegner, Gabriele Adorno, verlobt ist. Amelia wird von einem unglücklich verliebten Verehrer und Vertrauten Boccanegras, Paolo, entführt, was Genua ein weiteres Mal erschüttert. Boccanegra muss mehrere Aufstände niederschlagen und wird schließlich von seinen eigenen Leuten vergiftet. Die jahrzehntelangen bürgerkriegsähnlichen Zustände haben die ganze Stadt traumatisiert: »Das lässt sich nicht nur im Verhalten des hysterisierten und schnell zu manipulierenden Volkes, sondern besonders auch in den Einzelschicksalen der Figuren ablesen. Sie scheinen wie besessen von ihrem Leid und ihren Erlebnissen, ständig ist von Gespenstern die Rede, die es zu vertreiben gilt«, erklärt Jan Philipp Gloger. Das Bühnenbild von Christof Hetzer zeigt eine verschachtelte Welt, ist Stadt und Haus zugleich: »Wirkungsstätte des Politikers und Vaters Simon Boccanegra, in der sich das Politische mit dem Privaten vermischt. Eine zeitlose Welt, die Spuren des historischen Genua, der Zeit Verdis und unserer Gegenwart trägt, in der die beschriebenen Probleme nicht beigelegt sind. Das Persönliche ist aus dem Politischen nicht herauszuhalten und als ewiges Gegengewicht zu demokratischen Bemühungen erscheint der Hang des Menschen zu Gewalt und Machtausübung.«

Verdis »Simon Boccanegra« wurde am 12. März 1857 in Venedig uraufgeführt und war zunächst ein Misserfolg. Neben einer wenig überzeugenden Sängerbesetzung und kritisch



Christian Thielemann dirigiert nach Strauss' »Elektra« nun Verdis Meisterwerk »Simon Boccanegra«.

gestimmten Claqueuren im Publikum scheinen vor allem dramaturgische Mängel, die durch die Neuartigkeit des Stoffes bedingt waren, der Grund dafür gewesen zu sein. Die Zusammenarbeit mit dem offensichtlich verständnislosen Librettisten Francesco Maria Piave hatte sich als so schwierig gestaltet, dass Verdi einen zweiten, Giuseppe Montanelli, hinzuzog. Mehr als 20 Jahre später überarbeitete Verdi gemeinsam mit Arrigo Boito dann die Oper noch einmal. Boito, deutlich jünger als der Komponist und als Librettist von »Otello« und »Falstaff« kongenialer Partner der letzten Schaffensjahre, schien Verdis Intentionen weit besser zu verstehen. In der neuen Fassung erlebte »Simon Boccanegra« am 24. März 1881 in der Mailänder Scala einen triumphalen Erfolg.

Wieso Verdi trotz aller Kritik so lange am Stoff festhielt, ist aus heutiger Sicht gut zu verstehen: Die Verstrickungen und der Fatalismus der Handlung bieten Anlass für hochemotionale, differenzierte Charakterporträts. Der Titel »Simon Boccanegra« darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass die anderen Figuren – Boccanegras Gegenspieler Jacopo Fiesco, seine Tochter Amelia (eine der berührendsten Frauengestalten Verdis überhaupt!), deren zwischen die Fronten geratener Verlobter Gabriele Adorno und der Verräter Paolo – keineswegs Nebenrollen spielen, sondern genau wie Boccanegra einem übermächtig erscheinenden Schicksal ausgeliefert sind, gegen das sie mit aller Kraft ankämpfen.

Sie alle eint die Hoffnung, der sich immer weiter drehenden Spirale aus Gewalt und Gegengewalt zu entkommen, die Hoffnung auf einen Frieden, der die privaten und politischen Konflikte beerdigt. Gemeinsam mit Arrigo Boito schuf Verdi Szenen, die durch ihre theatrale und musikalische Kraft herausragen, zu nennen sind hier vor allem die Ratsaalszene, das Finale des ersten Aktes, mit ihrem Friedensappell des Dogen und der Selbstverdammung Paolos sowie das Gespräch der beiden Widersacher Fiesco und Boccanegra unmittelbar vor dessen Tod. Und die oft beschworene Düsterei der Oper? Immerhin ist »Simon Boccanegra« eines der wenigen Verdi-Werke, in denen das Liebespaar, Amelia und Gabriele, am Ende glücklich vereint überlebt!

Giuseppe Verdi  
SIMON BOCCANEGRA

Melodrama in einem Prolog  
und drei Akten In italienischer Sprache  
mit deutschen Übertiteln

Musikalische Leitung  
Christian Thielemann /  
Paolo Arrivabeni (13.6.) /  
Ivan Repušić (15.6.) /  
Pier Giorgio Morandi (April 2015)

Inszenierung  
Jan Philipp Gloger

Bühnenbild  
Christof Hetzer

Kostüme

Karin Jud

Licht

Bernd Purkrabek

Chor

Jörn Hinnerk Andresen

Dramaturgie

Sophie Becker

Simon Boccanegra Zeljko Lucic  
Jacopo Fiesco Kwangchul Youn  
Paolo Albiani Markus Marquardt  
Pietro Andreas Bauer  
Amelia Maria Agresta  
Gabriele Adorno Ramón Vargas  
Hauptmann Christopher Kaplan\*  
Magd von Amelia Christel Loetzsch\*

Sächsischer  
Staatsopernchor Dresden

Sächsische  
Staatskapelle Dresden

Premiere  
30. Mai 2014

Vorstellungen  
1., 3., 13., 15. Juni 2014 &  
10., 16., 19., 25. April 2015  
Karten ab 22 Euro

Einführungsmatinee  
18. Mai 2014, 11 Uhr,  
Semper 2

Kostenlose Werkeinführung jeweils  
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

\*Mitglied im Jungen Ensemble

Mit freundlicher  
Unterstützung der Stiftung zur  
Förderung der Semperoper

Ausstattungspartner  
Rudolf Wöhr! AG

# Drei Fragen



Maria Agresta

*Als Vater und Tochter stehen sich der aus Serbien stammende Bariton Zeljko Lucic, einer der bedeutendsten Verdi-Interpreten weltweit, und die vielfach ausgezeichnete italienische Sopranistin Maria Agresta in der Neuinszenierung von »Simon Boccanegra« gegenüber. Beide waren sie an der Semperoper bereits zu erleben: Zeljko Lucic unter anderem in einer anderen wichtigen Vater-Figur Giuseppe Verdis mit der Partie des Rigoletto und Maria Agresta 2013 als Julia in einer konzertanten Aufführung von Gaspare Spontinis »La vestale«.*

Was verbinden Sie mit ...

... Verdis Oper »Simon Boccanegra«?

**Zeljko Lucic** Bisher habe ich vier oder fünf Neuproduktionen von »Simon Boccanegra« mitgestaltet und unzählige Repertoirevorstellungen gesungen. Ich singe fast ausschließlich Werke dieses Komponisten, neben »Boccanegra« momentan vor allem »Rigoletto« und »Macbeth«. »Simon Boccanegra« ist eine meiner Lieblingsoperen, ich mag ihre Kompositionsweise sehr. Meine Partie steht größtenteils im piano. Darüber hinaus habe ich, obwohl es die Hauptrolle ist, keine wirkliche Arie. Aber ich glaube, dass dem Zuschauer am Ende dennoch der Atem stockt!

**Maria Agresta** »Simon Boccanegra« ist auch eine meiner Lieblingsoperen. Die schönsten Momente sind für mich die Szene und das Duett zwischen Simon und Amelia, das Finale des ersten Aktes und das Terzett im zweiten Akt.

... dem Begriff »Vater«?

**Zeljko Lucic** Ich mache keinen Unterschied zwischen dem Vater-Sein auf der Bühne und privat. Ich spiele keinen Vater, ich bin Vater. Szenen des Lebens versuche ich so realistisch wie möglich auf die Bühne zu bringen. Dabei hilft es mir, an meine beiden Söhne zu denken. Die Vaterfiguren bei Verdi, die ich singe, haben fast alle Töchter. Nur Vater Germont in »La traviata« hat einen Sohn. Für mich macht es aber keinen Unterschied, ob Sohn oder Tochter.

**Maria Agresta** Mein Vater ist ein einfacher Mann, der mir klare und wichtige Werte beigebracht hat: Ehrlichkeit, ein hohes Arbeitsethos, Toleranz, Nächstenliebe und die Liebe zur Natur. Er ist sehr stolz auf mich (ich bin die Jüngste, mit zwei Brüdern und zwei Schwestern, und habe als Einzige einen Weg als Künstlerin einge-

schlagen) und kümmert sich immer um »sein kleines Zigeunerchen«, das alleine in der Welt herumreist und singt.

... Genua?

**Zeljko Lucic** Ich bin einmal dort gewesen, eine sehr schöne Stadt. Wichtiger als sie finde ich für »Simon Boccanegra« das Meer – Verdi hat Wellenbewegungen komponiert. Der Klang des Wassers und des Meeres ist im Hintergrund immer präsent.

**Maria Agresta** Ich war zum ersten Mal im Dezember 2013 in Genua, als ich die Partie der Desdemona in Verdis »Otello« sang. Die Altstadt ist sehr charakteristisch, mit kleinen Geschäften und finsternen Gässchen – genannt »caruggi« –, die plötzlich zum Meer führen. Als ich dort spazieren ging, dachte ich an das Zeitalter von Simon Boccanegra und an die Ereignisse, die in diesen Gassen stattfanden: Bei jeder alten Mauer, Schritt für Schritt, spürt man dem nach. Darüber hinaus liebe ich am Meer liegende Städte: Ich selbst bin im Cilento, ganz nah der Tyrrhenischen Küste, geboren und aufgewachsen, und jedes Mal, wenn ich in eine solche Stadt fahren kann, fühle ich mich sofort wie neu geboren.



Zeljko Lucic

# Auf der Suche nach der eigenen Identität

DER VEREIN »KRIEGSKIND.DE E.V.«  
WIDMET SICH VON KRIEGSERLEBNISSEN  
TRAUMATISIERTEN MENSCHEN UND IHRER SUCHE  
NACH VERLORENEN ANGEHÖRIGEN

*Frau Dr. Spranger, Ihr Verein trägt den Titel »kriegskind.de«. Was hat man sich darunter vorzustellen?*

**Helga Spranger** »Kriegskind« ist ein Sammelbegriff für traumatisierte Menschen, die durch Kriegereignisse sehr stark beeinträchtigt sind – Beeinträchtigungen, die für sie selbst und ihre Umwelt oft nicht auf Anhieb bemerkbar sind. Als wir unseren Verein im Jahr 2002 gründeten, beschränkten wir den Begriff auf traumatisierte Deutsche aus dem Zweiten Weltkrieg. Mittlerweile umfasst unsere Arbeit aber auch die Kinder und Enkel der »Primärgeschädigten« sowie Opfer anderer Kriege und Nationen. Der Bogen spannt sich – und das ist ein Berührungspunkt mit der Oper – über mehrere Generationen. Ein »Fehlverhalten« wird stets an die nächste Generation weitergegeben, solange es nicht aufgearbeitet wird.

**Vera Sye** Genauso verhält es sich auch mit ungelösten Aspekten der eigenen Lebensgeschichte. Auch der Verlust eines Angehörigen kann Traumatisierungen auslösen, die noch die Nachfahren betreffen. Hierfür haben wir im Verein die Rubrik der Suchbitten eingeführt – ein Portal, auf dem Kriegskinder und ihre Angehörigen Suchmeldungen nach verloren gegangenen Menschen einstellen können.

*Wann geben Menschen Ihrer Beobachtung nach eine derartige Suchbitte auf?*

**Vera Sye** Jeder Suchende reflektiert seine Lebensgeschichte. Dieser Prozess kann schon länger andauern oder erst durch ein kürzlich zurückliegendes Ereignis ausgelöst worden sein – wenn zum Beispiel der Vater oder die Mutter bei ihrem Tod Briefe, Geburtsurkunden oder ähnliche Dokumente hinterlassen haben, die die eigene Identität neu definieren.

*Die Bestimmung der eigenen Identität ist also untrennbar mit der der leiblichen Eltern verbunden?*

**Helga Spranger** Ja. Auch bei Kindern, die in einer wunderbaren Adoptivfamilie aufwachsen, existiert eine vernarbte Wunde: die Frage, wer die leiblichen Eltern sind. Dieses Unwissen über die eigene Abstammung ist von vornherein eine Störung des Lebensfadens. Man möchte gerne wissen, woher man kommt, damit man sich selbst identifizieren kann.

**Vera Sye** Wir haben vor kurzem das Inserat eines Niederländers veröffentlicht, der aus dem Verhältnis seiner Mutter mit einem deutschen Soldaten hervorgegangen ist. Er wurde vom späteren Mann seiner Mutter adoptiert, konnte sich mit dessen Namen aber nie anfreunden. Er schreibt, ihm fehle der väterliche Teil für seinen Identifikationsprozess, weshalb er sich nun auf die Suche nach seinem leiblichen Vater begeben ... Viele Menschen tragen das Wissen über ihre nicht eindeutig definierte Identität aber auch unbewusst mit sich herum. Obwohl sie vielleicht nichts von einem Geheimnis um ihre leiblichen Eltern wissen, ist etwas nicht stimmig für sie.

**Helga Spranger** Unbewusst oder bewusst: Der Unstimmigkeit kann auch eine eigene Verdrängung der traumatisierenden Ereignisse vorausgehen, die aber im hohen Alter nachlässt. Oft erleben wir in Altersheimen, dass bei Menschen, deren beurteilende Kontrolle abnimmt, die verdrängten Emotionen und Zusammenhänge wieder ans Tageslicht kommen. Diese Menschen sind oft nachts unruhig, wandern, verstecken sich unter den Betten, schreien; sie kommen nicht zur Ruhe. Dann kann vielleicht endlich noch eine Aufarbeitung stattfinden.

*Wenn man sich einmal zu einer Suchbitte durchgerungen hat: Wie groß sind die Erfolgchancen, die Vermissten auch wirklich zu finden?*

**Vera Sye** Außenstehende halten es vielleicht für hoffnungslos, einen Vermissten auf diese Art und Weise zu suchen. Aber oft sind die Suchbitten von Erfolg gekrönt – auch wenn es manchmal seine Zeit dauert, bis eine Antwort kommt. Auf eine 2005 aufgegebene Suchanzeige nach einem Oberst antwortete zum Beispiel erst 2012 ein junger Mann, der von seiner 99-jährigen Mutter in Dresden auf das Gesuch aufmerksam gemacht worden war und helfen konnte. Ein sensationelles Ereignis: sieben Jahre später!

*Sind die Suchbitten entsprechend ihrer Relevanz für den Suchenden auch besonders emotional formuliert?*

**Vera Sye** Jede Suchbitte ist anders geschrieben und ich versuche, diese Originalität beizubehalten. Meiner Meinung nach spiegelt die jeweilige Formulierung die Identität des Suchenden wider und ist entspre-

chend seinem Temperament und Charakter gestaltet: Manche gehen es sehr sachlich an und nennen nur die Daten aus dem Personalausweis, während andere sehr ausführlich und schildernd schreiben. Meistens erzählen aber selbst weitschweifige Suchbitten eher die Lebensgeschichte des Autors als die Gefühle, die er mit dem Gesuchten verbindet.

**Helga Spranger** Das ist ganz natürlich: Oft stehen hinter diesen Suchbitten extreme Situationen und dramatische Geschichten, die lange verschwiegen oder unterdrückt wurden. Man möchte dieses Schweigen gerne auflösen, aber es fällt einem im seltensten Falle leicht – die Suchenden leben ja jetzt in anderen Bindungen.

*Gibt es denn manchmal den Wunsch, den Vermissten zwar zu finden und dadurch den eigenen Stammbaum zu ergänzen, nicht aber eine emotionale Beziehung zu ihm aufzubauen?*

**Vera Sye** Tatsächlich begegnen mir immer wieder Suchende, die ihren eigenen Kontakt nicht angeben möchten und lieber anonym bleiben. Am liebsten wäre es ihnen, ich würde die Suchbitte verschlüsseln! Der Konflikt dabei ist offensichtlich: Man möchte selbst gerne wissen, wer der Gesuchte ist, für diesen aber nicht in Erscheinung treten. Denn natürlich ist ein Wiedersehen mit einer Flut von Gefühlen verbunden. Es ist nur allzu menschlich, davor Angst zu haben; so positive Vater-Tochter-Gefühle, wie wir sie in Verdis Oper erleben, bringt ein Wiedersehen nur selten mit sich.



Dr. Helga Spranger und Vera Sye gründeten zusammen mit fünf weiteren Psychotherapeutinnen 2002 den Verein »kriegskind.de e.V.«, der sich der Therapie und Erforschung von Kriegstraumata widmet. Auf regelmäßigen Tagungen lädt der Verein zu gemeinsamen Diskussionen ein, so zum Beispiel vom 22. bis 24. August 2014 in Berlin zum Thema »Großmutter, Großvater, wann redet ihr endlich mit mir? Wiederkehr des Verdrängten oder gelingende mehrgenerationale Kommunikation«.

# »Mildern Sie nichts!«

RICHARD STRAUSS' »FEUERSNOT« UNTER  
FREIEM HIMMEL



Kunrad steht in Flammen. Die erste Begegnung mit der Bürgermeistertochter Diemut hat den jungen Mann getroffen wie der Blitz. Noch am selben Abend will er mit ihr zur Sonnenwendfeier über das Feuer springen. Doch nach einem allzu stürmischen Kuss vor aller Augen weist ihn die Schöne gekränkt zurück. Als die Feuer in der Stadt auflodern, lockt sie ihn in den Korb eines Aufzuges, der zu ihrem Zimmer führt, lässt ihn allerdings auf halber Höhe hängen und gibt ihn dem Spott der Öffentlichkeit preis. Da jedoch verflucht Kunrad die Stadt und lässt alle Lichter erlöschen, bis sie schließ-

lich an »heißjungfräulichem Leibe« wieder entzündet würden. Ausgerechnet zur Sonnenwendfeier des Feuers beraubt, fordern die Bürger, dass Diemut dem Drängen Kunrads nachgibt. Und so geschieht es ...

Einen mangelnden Sinn für Ironie konnte man Strauss wahrhaftig nicht vorwerfen. Aus seiner »Feuersnot« tönt nur allzu deutlich der Spott auf seine Heimatstadt München, in der gut fünf Jahre zuvor seine erste Oper »Guntram« eine desaströse Premiere und sofortige Absetzung erlebt hatte. Mit seinem Librettisten Ernst von Wolzogen, dem Satiriker und späteren Gründer des Berliner Kabarett »Überbrettl«, schuf Strauss nun eine Oper, in der er dem Opportunismus und der bürgerlichen Scheinmoral seiner Zeit eine schallende Ohrfeige verpasste. Mit dem sexuell anrühigen Thema deutete er zudem schon in Richtung »Salome«: Eingehüllt in eine gemütliche Volksfestatmosphäre und gespickt mit breitem bayerischen Dialekt, vorlauten Kinderchören und bierseligen Gassenhauern, erzählt Richard Strauss eine Geschichte, die im Grunde auf eine allgemein geforderte Vergewaltigung hinausläuft.

Einen mutigen »Zufluchtsort« für seine zweite, skandalträchtige Oper fand Richard Strauss in Dresden, wo mit der Premiere am 21. November 1901 der Reigen der Dresdner Strauss-Uraufführungen eröffnet wurde. Nur vier Tage zuvor schrieb Strauss an den Dresdner Generalmusikdirektor Ernst von Schuch: »Bitte mildern Sie nichts: Der Oper die beißende Schärfe zu nehmen, hieße, ihr einen »Erfolg aus Missverständnis« bereiten. Auf den verzichte ich gern: lieber einen kräftigen Misserfolg und dafür dem Philisterpack ein paar tüchtige Grobheiten und wohlthuende, Gehirn und Galle reinigende Impertinenzen ins Gesicht geschleudert.« So wurden zwar Textbücher mit einer zensierten Fassung verkauft, Schuch jedoch führte »Feuersnot« vollständig auf und erntete dafür dennoch einen beachtlichen Erfolg. Bis 1939 wurde die Oper in Dresden mehrfach neu inszeniert.

Kurz vor der diesjährigen Sommersonnenwende kehrt Strauss' erste Dresdner Oper nun wieder in die Stadt ihrer Uraufführung zurück: unter freiem Himmel vor die stimmungsvolle Kulisse des Dresdner Residenzschlosses. Und wenn auch Petrus Sinn für den Strauss'schen Humor zeigt, wird mit dem Erlöschen der Lichter im Stück auch die Sonne hinter den Schlosstürmen versinken ...

Anne Gerber, Autorin  
Foto Raupp Dresden, Fotografie

Richard Strauss  
FEUERSNOT

Singgedicht in einem Akt  
Halbszenische Aufführung  
In deutscher Sprache

Musikalische Leitung  
Stefan Klingele  
Szenische Einrichtung  
Angela Brandt  
Chor  
Wolfram Tetzner

Schweiker von Gundelfingen  
Jürgen Müller  
Ortolf Sentlinger Michael Eder  
Diemut Rachel Willis-Sorensen  
Elsbeth Angela Liebold  
Wigelis Simone Schröder  
Margret Carolina Ullrich  
Kunrad Tómas Tómasson  
Jörg Pöschel Tilmann Rönnebeck  
Hämmerlein Matthias Henneberg  
Kofel Gunyong Na  
Kunz Gilgenstock Tomislav Lucic  
Ursula Tichina Vaughn  
Ruger Asbeck Tom Martinsen  
Walpurg Birgit Fandrey

Sächsischer  
Staatsopernchor Dresden

Kinderchor der  
Singakademie Dresden

Dresdner Festspielorchester

Eine Koproduktion mit  
den Dresdner Musikfestspielen

Premiere  
7. Juni 2014

Vorstellungen  
9. & 10. Juni 2014

Karten ab 30 Euro (ermäßigt 15 Euro)

Im Großen Schlosshof des  
Dresdner Residenzschlosses

Kostenlose Werkeinführung  
um 20 Uhr im Schlosshof

# Eine Wendung um 180 Grad

STEFAN KLINGELE, MUSIKALISCHER LEITER DER »FEUERSNOT«, IM GESPRÄCH



Stefan Klingele

*Als »ein kleines Intermezzo gegen das Theater, mit persönlichen Motiven und kleiner Rache an der lieben Vaterstadt« hat Richard Strauss seine »Feuersnot« im Nachhinein bezeichnet. Ist es wirklich nur ein kleiner musikalischer Spaß, entstanden aus Rachegeleuten?*

**Stefan Klingele** Nein, allein für eine »kleine Rache« ist die Partitur viel zu umfangreich und differenziert. Die holländische Sage »Das verloschene Feuer von Audenaerde« war für Strauss der Ausgangspunkt, der ihn dramaturgisch inspirierte; die Parallele, den verschmähten Kunrad mit Richard Strauss und die umworbene »Zicke« Die-mut mit dem zunächst abweisenden Mädchen gleichzusetzen, ist eine zusätzliche und sicher auch berechtigte Pointe.

*Auch Richard Wagner hat in »Feuersnot« seine Spuren hinterlassen: Er ist eindeutig in der Figur Meister Reichhart zu erkennen, Kunrads Lehrmeister, der Jahre zuvor aus München vertrieben wurde. Gelingt es Strauss in seiner zweiten Oper, musikalisch aus dem »übermächtigen Schatten« Wagners zu treten?*

**Stefan Klingele** Nachdem Strauss in seiner ersten Oper »Guntram« den Wagner-Klang und die Wagner-Welten bewusst imitieren und ohne durchschlagenden Erfolg fortsetzen wollte, gelingt ihm bei »Feuersnot« sowohl musikalisch als auch dramaturgisch eine 180-Grad-Wendung. Er hatte verstanden, dass ein Publikum keine drei Stunden Tragik und Nachdenken ohne wirkliche Abwechslung erträgt. Fortan besann er sich auf das silbrigere, lebendigere Klangideal seiner sinfonischen Dichtungen und gestaltete Szenenabfolgen in dramaturgisch und klanglich besser variiertes Abfolge.

*Sie haben sich intensiv mit der Uraufführungspartitur der »Feuersnot« auseinandergesetzt. Welche Erkenntnisse haben Sie daraus gewonnen und wie werden Sie diese in unseren Aufführungen umsetzen?*

**Stefan Klingele** Für mich war es aus vielerlei Hinsicht sehr bereichernd, die eingerichtete Dirigierpartitur studieren zu können. Ich habe zum Beispiel Sprünge entdeckt, die vermutlich auf praktischen Erfahrungen fußen und die deshalb ein wertvoller Hinweis sind. Ebenso verhält es sich mit Tempo-Anweisungen, die ergänzt wurden und sicher von Strauss autorisiert waren. Sehr aufschlussreich sind auch die handschriftlichen Angaben, wie die Takte geschlagen wurden, weil dies viel über den Fluss der Musik aussagt. Auch davon lasse ich mich inspirieren. Alle kleinen Informationen sind für mich sehr interessant und ich erfreue mich an der Partitureinrichtung, die mir zeigt, wie die »Feuersnot« wohl vor 100 Jahren dirigiert wurde – und dass Dirigenten damals schon die gleichen Eintragszeichen benutzt haben wie heute.

*Im Stück geht es um das Erlöschen und Wiederauflodern des Feuers. Ist sein Flackern in der Musik wiederzufinden?*

**Stefan Klingele** Unbedingt! Das Feuer wird von Strauss sehr stark mit schnellen Noten und Trillern illustriert. Es erscheint am deutlichsten, wenn die Kinder das Sonnwendfeuer anzünden. Kunrad übernimmt bei seinem anschließenden Solo dieses Motiv, sinniert über Flammen, brennende Liebe und Sehnsucht nach Leben. Auch während des musikalisch dargestellten Liebesaktes entbrennt die Musik förmlich und weist bereits auf den Beginn des »Rosenkavalier« hin.

Während das Flammenmotiv von Anfang an recht platt für den vorbereiteten, später lodernden Scheiterhaufen und damit für den »Subend«-Tag steht, wird es für Kunrad immer wieder aufgegriffen, um die Liebesnot zu beschreiben. Das Darstellen von Flammen hat ja auch Tradition in der Musik, wie zum Beispiel im Feuerzauber am Ende der »Walküre«. Bei unserer »Feuersnot« gibt es hier also doch eine klare Wagner-Nachfolge, allerdings mit echt bayerischem Kolorit und einer erzwungenen Erlösung des Mannes durch eine aus diesem Grund fragwürdige Heldin.

*Wir spielen »Feuersnot« nicht im geschlossenen Raum, sondern unter freiem Himmel im Hof des Dresdner Residenzschlosses. Vor welche besonderen Herausforderungen stellen Sie dieser Ort und die offene Bühnensituation?*

**Stefan Klingele** Die größte Herausforderung ist, dass ich ein wenig hellsehen muss, da es das erste Konzert überhaupt im Schlosshof sein wird und ich auf keinerlei akustische Erfahrungen zurückgreifen kann. Ich glaube, der Hof bietet ein tolles Ambiente und verleiht dem Klang mit natürlicher Akustik ein Strahlen und Leuchten. Die Sänger werden vor dem Orchester stehen, was der Balance zuträglich ist. Ich bin auch optimistisch, dass die Gesamtlautstärke der Größe des Hofes gut entsprechen wird. Daher habe ich auf die elektrische Verstärkung verzichtet, um den Zauber des Ortes nicht zu zerstören – wenn wir schon Originalinstrumente haben, wie sie in jener Zeit der Uraufführung gespielt wurden, und die Sänger ganz dicht am Publikum sind, wäre es doch ein Stilbruch, das Ganze über Mikrofone und Lautsprecher auszugleichen. Nichtsdestotrotz wird es ein besonderer Anspruch an das Orchester sein, mit profiliertem Spiel die Motive und Themenführung für das Publikum hörbar zu machen. Doch dafür haben wir ja die Proben direkt vor Ort.

## Strauss von A bis Z

von Anne Gerber

### P

**»Pst! Pst!«** Pauline, das »Pauerl«, passte pedantisch auf Richards Pflege und Ruhe auf, patrouillierte im Haus, als Gustav Mahler nachmittags plötzlich auftauchte: »Pst! Pst! Richard schläft.« Als putzsüchtig, aber auch umsichtig planend war Strauss' »Original von Frau«, aus der man »zehn Stücke« zu einer Sinfonie puzzeln könne, bekannt. Private Empfänge wurden im Party-Planer protokolliert, damit kein Gast je das Gleiche wie beim letzten Mal vorgesetzt bekam.

### Q

**Quereilen** Besonders kompromissbereit soll Richard Strauss nie gewesen sein, ob es sich nun um Gagen für eigene Auftritte, um Engagements für seine Frau, um Wortklaubereien mit seinen Librettisten oder um Meinungsverschiedenheiten mit seinen diversen Opernintendanten handelte. Aber auch im Privatleben konnte Strauss für Quereilen sorgen: Im Notfall beklagt er sich auch bei der Staatlichen Bayerischen Eisenbahn, dass der Zug, der seinen Sohn zur Schule bringen sollte, nicht vor Schulbeginn am nahegelegenen Bahnhof hielt und »Bubi« nun zeitiger aufstehen musste.

### R

**Rodeln** Ri-ra-rutsch! Rasante Rodelpartien bereiteten Strauss riesiges Vergnügen, dem Rodelspaß wird auch in »Intermezzo« Reverenz erwiesen. Rigoros verurteilte Strauss hingegen das Skifahren, »eine Beschäftigung für norwegische Landbriefträger«.

### S

**»Salome«-Schaden** »Es tut mir leid, dass Strauss diese »Salome« komponiert hat, ich habe ihn sonst sehr gern, aber er wird sich damit furchtbar schaden«, sorgte sich Kaiser Wilhelm. Strauss entgegnete selbstsicher: Von diesem »Schaden« konnte er sich die Sommerresidenz in Garmisch finanzieren.

### SCH

**Schokolade** Schokolade stand ständig auf der Strauss'schen Speisekarte – Eierschokolade verschönerte das Frühstück, Gewürzschokolade schmeckte zum Fünf-Uhr-Tee. Klangvolle Schokolade wird im »Rosenkavalier« und in »Capriccio« gereicht. Zwischen Naschwerk schwelgten und tanzten schließlich gefräßige Schlingel in »Schlagobers«.

### T

**Tagesablauf** Tägliche Rituale trugen zur häuslichen Entspannung zwischen turbulenten Tourneen bei. Gegen neun Uhr frühstückte Strauss in seinem Schlafzimmer, wozu ihm Anni Kaffee und eine Semmel brachte. Danach ging er in sein Arbeitszimmer und arbeitete bis 12 Uhr, dann kam Pauline, mit der er – bei jedem Wetter – eine Dreiviertelstunde spazieren ging. Um 13 Uhr war Mittagessen. Nach dem Essen ruhte Strauss sich für eine halbe Stunde auf dem Sofa in seinem Arbeitszimmer aus, und gegen drei saß er wieder am Schreibtisch. Gegen sechs holte ihn Pauline wiederum zum Spaziergehen ab, um sieben gab's Abendessen. Am Abend wurde gelesen oder man unterhielt sich.

Fortsetzung folgt ...

## »Aber nehmens mir net übel, i hab gar ka Zeit, i muss schnell wieder zur Probe«

*Am 10. Mai 2014 jährt sich zum hundertsten Mal der Todestag des bedeutenden Dirigenten und Generalmusikdirektors Ernst Edler von Schuch (1846 bis 1914). Anlässlich dieses Jubiläums ist der Dresdner Künstlerpersönlichkeit ein eigener Pavillon in der aktuellen Richard-Strauss-Ausstellung gewidmet, in welchem beispielsweise auch seine originale Hofuniform bewundert werden kann.*

»Wenn heute während der Vorstellung plötzlich der Maschineriedirektor oder der Beleuchtungsinspektor ohnmächtig würden, der einzige im ganzen Hause, der ihn sofort ersetzen könnte, wäre – Schuch!«, heißt es über den Generalmusikdirektor in der ersten, noch zu seinen Lebzeiten erschienenen Biografie von Dr. Paul Sakolowski, die einen wunderbaren Einblick in den Tagesablauf des vielbeschäftigten Künstlers gibt: »Früh um 9 Uhr ist er da ... und ist nach der Vorstellung der Letzte, der das Haus verlässt ... morgens ist seine erste bange Frage, ob jemand abgesagt hat ... Nun aber sofort ans Klavier zum Reperieren, aber nicht mit den sicheren, längst accreditierten Künstlern, sondern mit den jungen, die er entdeckt hat ... Auch dem Ballettsaal stattet er einen Besuch ab, ... aber er kann sich nicht lange aufhalten, denn sein feines Ohr vernimmt, wie, einige Zimmer entfernt, ein Sänger stets einen Ton falsch singt, ohne dass der Repetitor es merkt, im Nu ist er hilfreich zur Stelle. Wenn man ins Dresdener Theater kommt und fragt: »Ist der Herr Geheimrat da?«, »Jawohl, sagt der alte Portier, »aber wo er

jetzt gerade ist, weiss niemand!« Und von Schuch stürmt weiter vom Generalintendanten zum Billetverkauf mit den Worten: »Aber nehmens mir net übel, i hab gar ka Zeit, i muss schnell wieder zur Probe.«

Ernst von Schuch lebte für das Theater. Er gehörte zu den bedeutendsten Dirigenten seiner Zeit und bestimmte von 1872 bis 1914 das Profil der Königlichen Hofkapelle sowie der Hofoper. 1882 wurde er zum Direktor der Dresdner Hofoper ernannt. Mit dieser Beförderung war Schuch gleichzeitig für alle Fragen der Spielplangestaltung und für die Engagement-Politik verantwortlich. Der musikalische Chef von Kapelle und (Hof- oder Staats-) Theater in Dresden wurde damit also auch gleichzeitig Operndirektor – eine Tradition, die man so bis in die Zeiten von Fritz Busch und Karl Böhm handhabte. Mit ihr begann im engeren Sinne die sogenannte »Ära Schuch«. Am 21. Juni 1889 schließlich erfolgte Schuchs Berufung zum Generalmusikdirektor, und acht Jahre später erhob ihn der österreichische Kaiser in den erblichen Adelsstand. Während seiner Amtszeit führte von Schuch neben dem italienischen und französischen Repertoire auch Werke von Ludwig van Beethoven, Carl Maria von Weber und vor allem von Richard Wagner in Dresden auf. Wagner soll nach dem Besuch einer »Rienzi«-Vorstellung 1873 über den noch jungen Dirigenten geäußert haben: »Das ist der einzige Schuch, der mich nicht drückt.«

Zu Ernst von Schuchs großen Verdiensten gehörte unter anderem der Versuch, die weitreichende Tradition der Hofkapelle erfolgreich zu bewahren und die Musiker gleichzeitig für neue Entwicklungen aufzuschließen. So förderte er frühzeitig den talentierten Komponisten Richard Strauss und prägte mit seinem Bekenntnis zu dessen als ungewöhnlich modern empfundener Musik auch die stilistische Entwicklung der Hofkapelle. Natürlich stand der Generalmusikdirektor höchstpersönlich am Pult,

als Richard Strauss seine erste Oper »Feuersnot« (1901) in Dresden – seinem selbsternannten »Dorado für Uraufführungen« – aus der Taufe hob. Die Briefe, die Richard Strauss seinem Förderer von Schuch im Kontext der drei folgenden Uraufführungen »Salome« (1905), »Elektra« (1909) und »Der Rosenkavalier« (1911) schrieb, belegen das außergewöhnlich freundschaftliche Arbeitsverhältnis, das die beiden Künstler verband: »Mein liebster Schuch ...; Wenn Sie (!!!) nicht wären, könnte mir das ganze Dräsdén gestohlen werden.«

Schuch erneuerte während seiner Amtsperiode das Sängereensemble, dessen Qualität und Leistung weltweit von sich reden machte. Darüber hinaus setzte sich der Generalmusikdirektor neben den Kompositionen von Strauss auch stark für die Auf-führung anderer zeitgenössischer Musikwerke ein. Während seiner Dienstzeit erklangen über 150 Ur- und Erstaufführungen in Oper und Konzert.

Die Persönlichkeit Ernst von Schuchs wird als faszinierend beschrieben: als überlegen in der Führung des musikalischen Apparates, dynamisch in seinem Wesen, unerbittlich in der künstlerischen Forderung und menschlich im persönlichen Umgang. Tagsüber übertrug der Generalmusikdirektor die Schuch'sche »Hetz und Hatz« auf seine Mitarbeiter, um am Abend, während der Vorstellung, eine stoische Ruhe und Sicherheit auszustrahlen.

Vor genau hundert Jahren, am 10. Mai 1914, zwei Jahre nach seinem 40. Dienstjubiläum, verstarb Ernst von Schuch ganz unerwartet. An seinem Grab sprach der Dresdner Generalintendant Graf von Seebach die folgenden Worte: »Er war unser großer Stolz, unser kostbarster Besitz ... Aber der Glanz, der von seinem künstlerischen Wesen ausging, wird weiterstrahlen ... Sein Andenken wird unvergänglich weiterleben in der Geschichte der Königlichen Hofbühnen.«



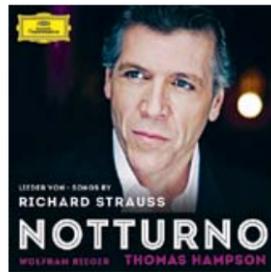
Der Maler Robert Sterl hielt auf dieser Lithografie von 1909 und vielen weiteren Kunstwerken den Generalmusikdirektor Ernst von Schuch im Bilde fest. Anlässlich des 100. Todestages des bedeutenden Dirigenten findet im Robert-Sterl-Haus Naundorf die Gedenkausstellung »Alles stark faszinierend« vom 1. Mai bis 6. Juli 2014 statt.

Robert Sterl

# Richard Strauss für zu Hause

## CD-EMPFEHLUNGEN

*In der aktuellen und kommenden Spielzeit stehen im Rahmen des 150. Geburtstages von Richard Strauss viele wunderbare Sängerinnen und Sänger auf der Bühne der Semperoper – Grund genug, zur Einstimmung auf einige der schönsten Strauss-Aufnahmen hinzuweisen.*



### Thomas Hampson »Notturmo«

Er ist kein Opernsänger, der auch Lieder singt, er war schon immer beides: packender Darsteller der großen Opernhelden und sensibler Interpret des Liedrepertoires, auch im Rahmen der »Richard-Strauss-Tage« an der Semperoper. Er singt in »Arabella« den Mandryka und mit Wolfram Rieger am Klavier gestaltet er einen Strauss-Liederabend. Den Liedern von Richard Strauss widmet er auch seine jüngste CD: Rund um deren Herzstück – das titelgebende »Notturmo« – hat der Ausnahmebariton größtenteils Lieder gruppiert, die um das Thema Vergänglichkeit kreisen.

Termine

7. & 10. November 2014  
»Arabella«

18. November 2014  
Liederabend mit Wolfram Rieger



### Anja Harteros »Von ewiger Liebe«

Anja Harteros ist eine der bedeutendsten Sängerinnen ihrer Generation, sie ist bei Verdi so zu Hause wie bei Strauss. Im Geburtsjahr von Richard Strauss wird sie gleich viermal an der Semperoper zu Gast sein: als Feldmarschallin in »Der Rosenkavalier«, im Geburtstagskonzert und im 11. Symphoniekonzert der Staatskapelle Dresden, wo sie unter der Leitung von Christian Thielemann Strauss' »Letzte Lieder« interpretiert (die »Vier letzten Lieder« hat sie unter der Leitung von Fabio Luisi mit der Staatskapelle Dresden bereits eingespielt) und in einem Liederabend, bei dem sie einfühlsam von Wolfram Rieger begleitet wird. Mit ihm hat sie auch die CD »Von ewiger Liebe« aufgenommen, die Lieder von Haydn, Beethoven, Schubert, Schumann, Strauss und Brahms vereint.

Termine

8. & 9. Juni 2014

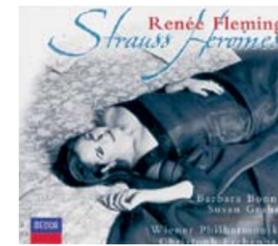
11. Symphoniekonzert der  
Sächsischen Staatskapelle Dresden

11. Juni 2014

Sonderkonzert der  
Sächsischen Staatskapelle Dresden am  
Geburtstag von Richard Strauss

7., 14. & 21. Dezember 2014  
»Der Rosenkavalier«

17. Dezember 2014  
Liederabend mit Wolfram Rieger



### Renée Fleming »Strauss Heroines«

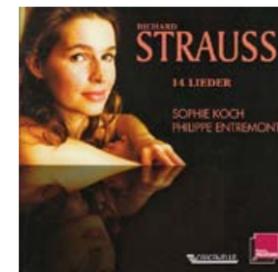
Diese CD ist ein Muss für jeden Strauss- und Fleming-Liebhaber: Renée Fleming singt zusammen mit Susan Graham und Barbara Bonney Höhepunkte aus »Der Rosenkavalier«, »Arabella« und »Capriccio«. Mit den beiden letzten Werken ist Fleming, die Strauss-Interpretin schlechthin, auch an der Semperoper im Rahmen der »Richard-Strauss-Tage« zu erleben. Bei beiden Opern ist ihr Partner am Pult der Sächsischen Staatskapelle Christian Thielemann, ebenso beim 4. Symphoniekonzert der kommenden Saison, bei dem sie ausgewählte Orchesterlieder singen wird.

Termine

7. & 10. November 2014  
»Arabella«

16. & 19. November 2014  
»Capriccio«

23. & 24. November 2014  
4. Symphoniekonzert der  
Sächsischen Staatskapelle Dresden



### Sophie Koch »Richard Strauss, 14 Lieder«

Die Französin Sophie Koch ist mit Strauss sehr vertraut: Sie sang unter Christian Thielemann bereits in Baden-Baden den Komponisten in »Ariadne auf Naxos« und den Octavian in »Der Rosenkavalier«. Als Rosenkavalier ist sie nun auch bei den »Richard-Strauss-Tagen« zu hören. Zur Einstimmung sei ihre CD mit Strauss-Liedern empfohlen. Einziger Wermutstropfen: dass deren Spieldauer so kurz ist.

Termine

7., 14. & 21. Dezember 2014  
»Der Rosenkavalier«



### Camilla Nylund »Transfiguration«

Diese CD bringt die beiden großen »Richard« der Dresdner Musikgeschichte zusammen: Richard Wagner und Richard Strauss. Camilla Nylund singt wunderbar klar Auszüge aus Wagner-Opern sowie Szenen aus »Arabella«, »Ariadne auf Naxos«, »Salome« und »Daphne«. Die Schlusszene aus »Daphne« gestaltet sie auch beim Sonderkonzert zum 150. Geburtstag von Richard Strauss.

Termin

11. Juni 2014

Sonderkonzert der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden am  
Geburtstag von Richard Strauss



### Christiane Karg »Heimliche Aufforderung«

Zu dieser CD kann man ohne Umschweife ganz öffentlich auffordern: Christiane Karg hat mit großem musikalischen Instinkt ein schönes Strauss-Programm zusammengestellt und findet mit ihrer farbenreichen Stimme für jedes Lied den passenden Ton. Dass auch eine Trouvaille wie »Alphorn« Platz auf der Scheibe gefunden hat, kann man nur begrüßen. Am Klavier ist ihr Macolm Martineau ein großartiger Partner. An der Semperoper stellt sie sich als Sophie in »Der Rosenkavalier« vor, eine Rolle, mit der sie gerade in der Antwerpener Produktion von Christoph Waltz erfolgreich debütiert hat.

Termine

7., 14. & 21. Dezember 2014  
»Der Rosenkavalier«

SAISON 2014/15

# semperoper

Peter Ronnefeld  
NACHTAUSGABE  
Deutsche Erstaufführung  
Ekkehard Klemm, Manfred Weiß  
4. Oktober 2014

Leoš Janáček  
DAS SCHLAUE  
FÜCHSLEIN  
Tomáš Netopil, Frank Hilbrich  
18. Oktober 2014

RICHARD-  
STRAUSS-TAGE  
6. bis 23.  
November 2014

Richard Strauss  
ARABELLA  
Christian Thielemann,  
Florentine Klepper  
7. November 2014

Engelbert Humperdinck  
KÖNIGSKINDER  
Lothar Koenigs, Jetske Mijnsen  
19. Dezember 2014

Claude Debussy  
PELLÉAS ET MÉLISANDE  
Mikko Franck,  
Alex Ollé (La Fura dels Baus)  
24. Januar 2015

David Dawson  
TRISTAN + ISOLDE  
Uraufführung  
15. Februar 2015

Lucia Ronchetti  
MISE EN ABYME/  
WIDERSPIEGELUNG  
Uraufführung  
Felice Venanzoni, Axel Köhler  
22. Februar 2015

Helmut Oehring  
DIE BRÜDER LÖWENHERZ  
Uraufführung  
Manfred Weiß  
14. März 2015

Carl Maria von Weber  
DER FREISCHÜTZ  
Christian Thielemann,  
Peter Schneider, Axel Köhler  
1. Mai 2015

William Forsythe  
IMPRESSING THE CZAR  
22. Mai 2015

Wolfgang Amadeus Mozart  
LE NOZZE DI  
FIGARO/DIE HOCHZEIT DES  
FIGARO  
Omer Meir Wellber, Johannes Erath  
20. Juni 2015



# Schlichte Wahrheit!

AUF DEN SPUREN KARL  
MAYS – EINE URAUFFÜHRUNG  
VON MANOS TSANGARIS  
UND MARCEL BEYER



Karl May als »Old Shatterhand«

Ein Zettel, am Fenster links von seinem Schreibtisch angebracht, sollte Karl May immer an seine Grundsätze des Schreibens erinnern: »Die Gestalten klar, hell, rein und groß / Vermeide harte, grelle schmerzhaft Lichter! / Klassische Formen, in erhabener, abgeklärter Ruhe! / Flimmere nicht! / Sei nicht theatralisch! / Schlichte Wahrheit! / Hüte dich zu schulmeistern!«

Nun, möchte man fast sagen, darauf hat er wohl nicht oft einen Blick geworfen. Es gibt vermutlich keinen anderen Autor, der so farbenprächtige Landschaften und aufregende Kampfschilderungen verfasste wie Karl May. In seinen Reiseerzählungen findet sich keine Spur von abgeklärter Ruhe – außer vielleicht in der Beschreibung von Old Shatterhands Überlegenheit –, dafür gibt es aber jede Menge schnaubend-galoppierende Pferde, zischende Pfeile und feurige Ansprachen. Und gerade er, der Seiten füllte mit Belehrungen über spezielle Sattelvorrichtungen, Reiserouten und einzelne Dialekte, war der Meinung, nicht zu schulmeistern? Er, der während seiner großen Orientreise beschloss, die Phase der Reiseerzählungen sei nun beendet und er werde ab jetzt Prediger des Volkes, um seiner Leserschaft das Licht des Morgenlandes zu bringen?

Besonders kurios aber erscheint der Vorsatz »Schlichte Wahrheit!« – und doch offenbart sich darin die Ernsthaftigkeit seiner fixierten Grundsätze. Denn obwohl May seinen Lesern das Märchen von sich als Abenteuerreisendem verkaufte, war es nie sein erklärtes Ziel, sie an der Nase herumzuführen. Lediglich war ihm seine Fantasie schon immer einen Schritt voraus

gewesen: Sei es der Wunsch nach Freiheit während seiner Haftstrafe, der Traum einer ihn anbetenden Ehefrau, bevor er Emma Pollmer und Klara Plöhn traf, seine Vision, ein wahrhaftiger Schriftsteller zu sein, ehe er einen Verleger fand, oder die Geschichten eines reisenden Helden, bevor er selbst in die Welt aufbrach. In seiner Fantasie wurde Karl May zu Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi, was er in der Realität durch großzügig verteilte Porträtpostkarten bewies.

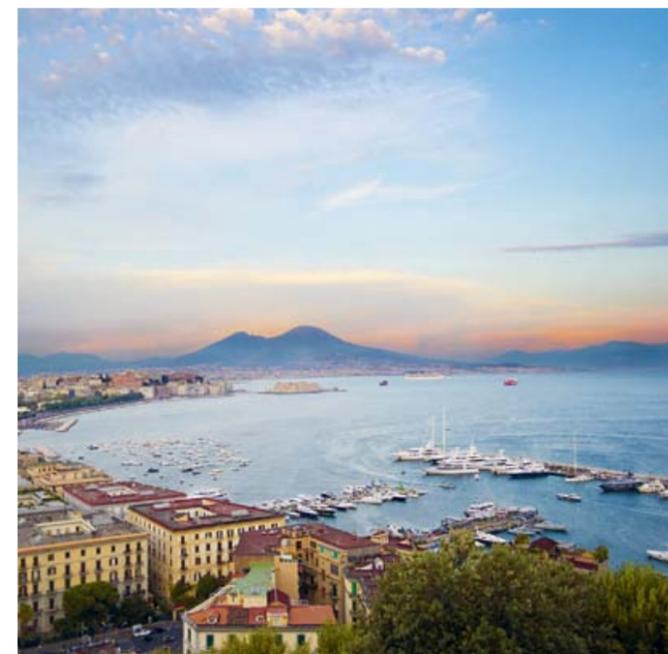
»Sei nicht theatralisch!«, befiehlt sich Karl May – und ist dabei doch das Theater selbst. »Karl May ist eine Bühne, auf der vor aller Augen, aller Ohren vorgeführt wird, zu welchen Verwandlungen die Welt fähig ist, wenn die im Alltag geltenden Grenzen zwischen Wahn- und Realitäts-sinn, zwischen Sprache der Vernunft und Gesang der Entgrenzung, zwischen Selbstbild und Fremdbild durchlässig werden«, erkennt der Romancier und Librettist Marcel Beyer. »Ihn als Hochstapler zu entlarven, wäre dem Spiel ungefähr so zuträglich, als würde die Souffleuse bei jedem Textfehler auf die Bühne klettern und die Sänger mit ihrem bürgerlichen Namen ansprechen.« Sein Libretto, zu dem Manos Tsangaris die Musik komponiert, trägt den Titel »Karl May, Raum der Wahrheit« – aber wenn es um Karl May geht, was ist dann die »schlichte Wahrheit«?



Karl May als »Hadschi Kara Ben Nemsi Effendi«

# Italienisches Flair auf der Kammerbühne

LIEDER IN SEMPER 2:  
ITALIENISCH-NEAPOLITANISCHE LIEDER



Strahlender Sonnenschein beleuchtet die Altstadt von Neapel und das tiefblaue Meer liegt ruhig in der Landschaft. Wer bekommt da nicht Lust auf einen Espresso am Hafen oder einen Spaziergang durch die laue italienische Sommernacht? Goethe jedenfalls schrieb: »Neapel ist ein Paradies, jedermann lebt in einer Art von trunkner Selbstvergessenheit. Mir geht es ebenso, ich erkenne mich kaum, ich scheine mir ein ganz anderer Mensch.« Aber die Stadt ist nicht nur für gute Pizza oder ihre Operngeschichte bekannt, sondern auch für volkstümliche Lieder, die »canzoni napoletane«, von denen wohl die bekanntesten »'O sole mio« und »Torna a Surriento« sind.

Für die Reihe »Lieder in Semper 2« hat Daniela Pellegrino einen Abend mit italienisch-neapolitanischen Liedern und Arien konzipiert, der kurz vor den Sommerferien auf »Bella Italia« einstimmen will. Wie immer werden Ensemblemitglieder der Semperoper in der intimen Atmosphäre unserer Kammerbühne hautnah zu erleben

LIEDER IN SEMPER 2  
Italienisch-neapolitanische Lieder

Musikalische Leitung & Klavier  
Daniela Pellegrino

Mit  
Gala El Hadidi, Romy Petrick, Julian  
Arsenault\*, Pavol Kubán\*, Timothy Oliver,  
Christopher Tiesi\*

Donnerstag, 5. Juni 2014, 19 Uhr,  
Semper 2

Karten zu 12 Euro (ermäßigt 6 Euro)

\*Mitglied im Jungen Ensemble

sein, darunter Romy Petrick und Timothy Oliver, die in diesem Frühjahr gemeinsam in der Wiederaufnahme von »Ariadne auf Naxos« als Zerbinetta und Tanzmeister für heitere Buffo-Stimmung sorgten. Gala El Hadidi gab in dieser Spielzeit unter anderem eine feurige Carmen und Christopher Tiesi, seit Januar dieses Jahres Mitglied im Jungen Ensemble, stellte sich dem Publikum der Semperoper erst kürzlich als Fernando in »Così fan tutte« vor. Pavol Kubán und Julian Arsenault, ebenfalls Mitglieder des Jungen Ensembles, stehen derzeit in »L'impresario delle Canarie/Sub-Plot« auf der Bühne.

Hierzulande ist zwar schon Frühling, aber der Sommer lässt noch etwas auf sich warten und damit auch die Urlaubszeit. Wen allerdings jetzt schon das Reisefieber packt, der sollte sich den 5. Juni 2014 vormerken: Denn was könnte besser auf den Sommer einstimmen als ein Stück italienische Gesangskultur!

Manos Tsangaris

KARL MAY,  
RAUM DER WAHRHEIT

Uraufführung

Libretto von Marcel Beyer

Premiere

20. Juni 2014

Vorstellungen

23., 25., 26., 28., 30. Juni &  
4., 5. Juli 2014

Karten zu 16 Euro (ermäßigt 8 Euro)

Einführungsmatinee

15. Juni 2014, 11 Uhr,  
Semper 2

Auftragswerk der Semperoper Dresden

Ausstattungspartner

Rudolf Wöhrl AG



Alexei Ratmansky bei der Probenarbeit mit Mitgliedern des Semperoper Ballett

## Klassisches Ballettvokabular, neu und verspielt

»Legenden – Hommage an Richard Strauss«:  
Der weltberühmte Choreograf Alexei Ratmansky ist erstmals für eine choreografische Uraufführung in Deutschland.

»Unser« Jubilar Richard Strauss unternahm neben der Oper auch einige wenige, aber bedeutende kompositorische Ausflüge in die Welt des Tanzes. So widmet sich auch das *Semperoper Ballett* zwei seiner Werke, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Zum einen choreografiert Stijn Celis das rauschhafte, narrative Ballett »Josephs Legende«. Zum anderen wird es eine zweite choreografische Uraufführung mit »Tanzsuite« geben, die von einem der derzeit begehrtesten Choreografen welt-

weit für das *Semperoper Ballett* erarbeitet wird – Alexei Ratmansky. Der in den USA lebende Künstler, einst Ballettdirektor des Bolschoi Ballett in Moskau, erarbeitet erstmals in Deutschland eine Neukreation. Alexei Ratmansky war bereits für eine erste Arbeitsphase in Dresden, um einen Großteil des Balletts gemeinsam mit den Tänzern zu entwickeln. Sehr puristisch, rein auf die Musik und den Tanz konzentriert, gestaltet Ratmansky diese Suite, eine Folge mehrerer aus dem 18. Jahrhundert stammender Tänze von François Couperin, die Richard Strauss seinerzeit neu bearbeitete. So wie damals musikalisch das Rokoko die Moderne traf, erleben wir im Tanz in der Handschrift von Alexei Ratmansky höchst erfindungsreich eine Transformation des klassischen Ballettvokabulars in etwas Neues, zum Teil verspielt, zum Teil emotional tief ausgelotet – stets rein aus der Musik heraus gefühlt.

Alexei Ratmansky/Stijn Celis  
LEGENDEN – HOMMAGE  
AN RICHARD STRAUSS

Musik Richard Strauss

TANZSUITE  
Choreografie Alexei Ratmansky

JOSEPHS LEGENDE  
Choreografie Stijn Celis

Semperoper Ballett  
Sächsische Staatskapelle Dresden

Premiere  
28. Juni 2014

Vorstellungen  
30. Juni, 5., 9., 11. Juli &  
8., 12., 14., 17. November 2014  
Karten ab 11,50 Euro

Kostenlose Werkeinführung jeweils  
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn

Mit freundlicher Unterstützung der Stiftung  
zur Förderung der Semperoper

Projekt Partner  
Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
Sachsen Bank

## Die besondere ... Perücke!

WIE MARIUS PETIPA  
ZUM LOCKENKRANZ KAM

Verwirrt betritt der alte Ballettmeister Marius Petipa den Ballettsaal, der sich hinter der ersten Tür nach der dritten Öllampe befindet. Eigentlich war er hier zum täglichen Menuett mit Madame Sevitzkaja verabredet, doch nun schaut er irritiert in viele staunende Kinderaugen: Die Vorstellung »Gestatten, Monsieur Petipa!« kann beginnen. Mit viel Liebe und Sorgfalt wurde diese Figur aus dem 19. Jahrhundert für die Kinder entwickelt. Der passende Frack, ein Gehstock und ein Zylinder waren schnell im Fundus der Oper gefunden, für die stilgerechte Frisur bedurfte es aber viel mehr Aufwand. Marius Petipa sollte eine Zylinderfrisur bekommen, so dass ein üppiger Lockenkranz unter dem Zylinder sichtbar werden konnte.

Mario Kretschmer, ehemaliger Balletttänzer und nun Maskenbildner an der Semperoper, spielt seit 2010 für Kinder »Monsieur Petipa« und hat für diese Figur eigens eine Perücke hergestellt. Zunächst bestellte er asiatisches Echthaar, das gebleicht und dann im richtigen Farbton gefärbt wurde. In mühevoller Kleinstarbeit knüpfte er jedes Haar einzeln zu einer passenden Perücke. Insgesamt dauerte das über vierzig Arbeitsstunden. Danach konnten Seitenscheitel und Lockenkranz frisiert werden, erst dann war die stilechte Frisur für den alten Ballettmeister Marius Petipa fertig.

»Gestatten, Monsieur Petipa!« ist eine interaktive Vorstellung, in welcher der alte Ballettmeister aus Versehen in unsere Zeit reist und spontan ein Ballettraining leitet, bei dem die zuschauenden Kinder schnell integriert werden. Dadurch erfahren die Kleinen auf unterhaltsame Weise viel Wissenswertes über das Klassische Ballett und

probieren es selbst aus. Petipa unterrichtet mit großer Leidenschaft, doch so recht kann sich der alte Meister nicht an das 21. Jahrhundert gewöhnen, denn wie kann es zum Beispiel sein, dass ein ganzes Orchester in einem Apparat namens »CD-Player« Platz findet? Und warum sind die Leute so seltsam gekleidet?

Mittlerweile hat Monsieur Petipa schon in über fünfzig Vorstellungen Kinderaugen zum Leuchten gebracht. Ob mit oder ohne Zylinder, auch weiterhin wird er immer gut frisiert mit Seitenscheitel und Lockenkranz, stets stilgerecht im kleinen Ballettsaal auftauchen. Das ist sicher!



Mit oder ohne Zylinder, die Frisur sitzt!

GESTATTEN,  
MONSIEUR PETIPA!

Teilnahme für Schulklassen  
(1. bis 4. Klasse) nach  
vorheriger Anmeldung.

Informationen, Termine & Anmeldung  
unter T 4911 456  
carola.schwab@semperoper.de

Termine für Familien mit Kindern bis 11 Jahre  
finden wieder im Oktober 2014 statt.

## Mit Liebe zum Detail

Am 8. März 2014 wurde die außergewöhnliche und umfangreiche Strauss-Ausstellung eröffnet, die noch bis 1. Januar 2015 im Rundfoyer und in den beiden Vestibül-Nischen der Semperoper besichtigt werden kann. Die Pavillons wurden in den Theaterwerkstätten nach den Originalentwürfen der Uraufführung des »Rosenkavalier« von Alfred Roller angefertigt. Hier ein Blick auf einzelne Details:



### MACHEN SIE ES SICH GEMÜTLICH ...

... und philosophieren Sie mit Ihrem Sitznachbarn: Sitzen Sie dort wirklich auf einem über hundert Jahre alten Requisit? – Nicht ganz, denn dieses Sofa ist von den Werkstätten der Semperoper eigens für die Strauss-Ausstellung angefertigt worden. Zunächst wurde ein Stoff ausgewählt, der dem Entwurf der Uraufführung gleicht. Anschließend wurde dieser auf das mit Ornamenten verzierte Holzgerüst gespannt. Nach dieser Vorlage malten die Künstler des Malsaales dann das Sofa mit Acrylfarbe auf die Pavillonwand und machten die Illusion perfekt.



### DIESES THEATERMOTIV IST ALTBEKANT:

das lachende und das weinende Gesicht. Doch hier ist das Motiv samt Blumengesteck nur 27 x 14,5 Zentimeter groß. Die verschiedenen Teile wurden einzeln modelliert, mit goldfarbenem Acryl bemalt und am Portal der Pavillons befestigt. Für die Plastiker und Maler unserer Werkstätten war es eine große Herausforderung, am Portal handwerklich so feingliedrig und detailgetreu zu arbeiten. Üblicherweise hantieren sie im Rahmen eines Bühnenbildes für die Fernwirkung mit viel größeren Dimensionen.



### GENAU HINGESCHAUT:

Diese kleine Skulptur des Don Juan hat eine lange Entstehungsgeschichte hinter sich. Über ein handgefertigtes Modell aus Ton ist in ein Befestigungsrohr flüssiges Silikon gegossen worden. Anschließend wurde die ausgekühlte Silikonrolle geteilt, das Tonmodell entfernt und schließlich wieder mit flüssigem Gips befüllt, der dann drei Tage trocknete. Den letzten Schliff bekam unser kleiner Frauenheld im Malsaal: kaum erkennbare graue Schraffierungen, die ihn bei unzureichender Beleuchtung plastischer wirken lassen und ihn ins rechte Licht rücken.



### SETZEN SIE SICH ...

... auf ein Stück Geschichte! Diese Stühle sind originale Requisiten der ersten »Rosenkavalier«-Inszenierung von Joachim Herz nach der Wiedereröffnung der Semperoper 1985, deren Ausstattung wiederum dem Stil der Uraufführung nachempfunden war. Sie wurden in den Werkstätten gereinigt, weiß gestrichen und neu gepolstert. Nehmen Sie also Platz und entdecken Sie weitere Details der handwerklichen Kunstfertigkeit in den Pavillons.

## Schwertfisch »schwer« verliebt ...

EIN REQUISITENTREFFEN ZWISCHEN BORD UND BÜHNE



Vor einigen Tagen kam die Schwertfischtruppe aus Norwegen für ihre Gastauftritte in »Der fliegende Holländer« in der Semperoper an. Der letzte Teil ihrer Reiseroute führte die Elbe hinauf. Einer der Schwertfische schwamm etwas abseits der Gruppe und landete im »falschen« Theater, dem Theaterkahn in Dresden. Angelockt von den melancholischen Gesängen einer Spiegelkarpfen-Dame, die sich eine Pause nach ihrer Vorstellung »Mann über Bord« gönnte, wagte er sich näher heran. Sie lehnte sich gerade an die Reling, als unser Schwertfisch sie entdeckte. Schon bald knisterte es zwischen den beiden, und gemeinsam schwärmten sie von großen

Meeren, träumten von fernen, unendlich weiten Ozeanen und schauten sich dabei verliebt in die Augen. Nach einigen Stunden des Schwelgens in anderen Welten keimte eine spontane Eingebung in den beiden: Die Gastverträge kündigen und sofort in ferne Gegenden schwimmen, in denen das rauschende Meer regiert und nur die Mutigen überleben. Doch mit der Dämmerung strömte auch das neugierige, feingemachte Opernpublikum über den Theaterplatz, und das frische Liebespaar entschloss sich, erst nach den Vorstellungen der von Florentine Klepper inszenierten mythologischen Sage »Der fliegende Holländer« aufzubrechen. Dennoch wollten

sie sich unter keinen Umständen trennen, weshalb wir der Fischdame einen Platz in der Semperoper für »Der fliegende Holländer« reservieren werden.

Richard Wagner  
DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

Vorstellungen  
17., 24. Mai, 20. Juni, 2. Juli 2014,  
14. März, 2., 8., 13. Mai &  
18., 21. Juni 2015  
Karten ab 22 Euro

Ausstattungspartner  
Rudolf Wöhrl AG



# Kecker Knirps

PRINZ BUSSEL MISCHT DAS »JA-LAND« AUF



Da wird gleich jemand Augen machen: Als »Geschenk« getarnt schleicht sich Bussel bei der Königin ein.

Bussel hat es nicht einfach. Nicht nur, dass er ganze sieben (!) singende (!! ) Schwestern hat, die ihn bei ihren Auftritten nicht dabei haben wollen und stattdessen lieber ins Auffanghaus stecken würden. Bussel ist auch davon überzeugt, dass er eigentlich der Sohn der Königin ist. Bestimmt freut sie sich, wenn er sich ihr zum Geburtstag schenkt! Doch Bussel merkt schnell, dass ein kleiner Junge nicht so einfach mit einer großen Königin sprechen kann. Und dann zieht auch noch ein undurchdringlicher Nebel auf, der alles und jeden verschwinden lässt ...

Nach dem gleichnamigen Bestseller der Kinderbuchautorin Joke van Leeuwen erzählen Johannes Wulff-Woesten und Librettist Manfred Weiß in der frisch-flotten Inszenierung von Valentina Simeonova die Geschichte eines kecken Jungen, der im rosaroten »JA-Land« auch mal Nein sagt.

Johannes Wulff-Woesten  
**PRINZ BUSSEL**  
für alle ab 8 Jahren

Vorstellungen  
23., 25., 27., 28. Mai, 3. Juni 2014 &  
10., 11., 13., 15., 17., 21. Juni 2015  
Semper 2  
Karten zu 12 Euro (ermäßigt 6 Euro)



Bussels großer Traum: Einmal im Rampenlicht ...



... neben seinen sieben singenden Schwestern zu stehen ...



... und mit der Königin Kakao zu trinken.



Happy End im »JA-Land«

# Farbenreicher Festspielreigen

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE  
VOM 23. MAI BIS 10. JUNI 2014



Anoushka Shankar

Mit zahlreichen Ausnahmekünstlern präsentieren die Dresdner Musikfestspiele in der *Semperoper Dresden* den Facettenreichtum des Festspielprogramms. Das Publikum darf sich auf eine Vielzahl herausragender musikalischer Stimmen freuen, die zwischen 23. Mai und 10. Juni 2014 in der Festspielstadt Dresden gastieren. Den Auftakt dieses Reigenes machen im Eröffnungskonzert die Staatskapelle Berlin und Daniel Barenboim, von deren intensiver Zusammenarbeit legendäre Interpretationen zeugen. In zwei Wagner-Ouvertüren und in Richard Strauss' monumentaler Tondichtung »Ein Heldenleben« werden sich die gemeinsame musikalische Handschrift und die außergewöhnliche Strahlkraft des berühmten Klangkörpers an diesem Abend eindrücklich vermitteln. Auch das Gewandhausorchester Leipzig erweist Strauss im Jubiläumsjahr seine Reverenz und widmet sich zwei seiner sinfonischen Dichtungen. Das älteste bürgerliche Konzertsorchester der Welt präsentiert sich damit zu den diesjährigen Festspielen erstmals gemeinsam mit Chefdirigent Riccardo Chailly und mit einem Programm, das für eine fruchtbare künstlerische Zusammenarbeit steht.

Eine andere Seite des Geburtstagskindes Richard Strauss entdecken The Philharmonics in einer beschwingten Matinee. Hier stellt das Ensemble, in dem sich unter anderem Mitglieder der Wiener Philharmoniker zusammenfinden, in gewohnter Virtuosität außerdem Kompositionen von Kreisler und Ravel neben Werke von Gershwin und Por-

ter und zaubert so die Broadway-Atmosphäre der 1920er auf die Bühne. Ein besonderer Gast ergänzt die Formation: Erstmals werden The Philharmonics mit dem weltweit gefeierten Bariton Thomas Hampson zu erleben sein.

Auch das junge New Yorker Ensemble The Knights reißt mit unbändiger Entdeckerlust und Spielfreude sein Publikum regelmäßig zu Begeisterungstürmen hin. Es weht etwa ein frischer Wind durch Beethovens Tripel-Konzert, zu dem sich, um Jan Vogler als Solisten am Cello, Colin Jacobsen

»Von Herzen – Möge es  
wieder – Zu Herzen gehen!«

an der Violine und der finnische Pianist Antti Siirala versammeln. Strahlend endet der Abend mit Mozarts beliebter Jupiter-Sinfonie.

Beethoven steht mit seiner »Missa solennis« auch im Mittelpunkt des Konzertes des Dresdner Festspielorchesters. Den solistisch ebenfalls hochkarätig besetzten Abend leitet Ivor Bolton, der damit die außergewöhnliche musikalische Dynamik des Klangkörpers auch im dritten Jahr seines Bestehens entfacht; ganz im Sinne des Komponisten, der seiner Messe voranschrieb: »Von Herzen – Möge es wieder – Zu Herzen gehen!« In ihren diesjährigen Projekten spannen die Musiker, allesamt aus den besten Ensembles für Alte Musik Europas, einen weiten musikalischen Bogen, bleiben dabei aber immer dem Ori-



The Philharmonics

ginaklang auf der Spur. Auch in Richard Strauss' 1901 an der Semperoper aus der Taufe gehobenen »Feuersnot« spielt er eine wichtige Rolle, und so dürfte die Oper im Hofe des Residenzschlosses, der Kulisse dieser Koproduktion mit der Semperoper, erstmals so authentisch klingen.

Zu einem Konzert der Meisterklasse lädt das hr-Sinfonieorchester in die Semperoper ein. Bevor Bruckners Dritte Sinfonie in der individuellen Lesart des ehemaligen Chefdirigenten Paavo Järvi zu erleben sein wird, beweisen die Musiker sich in Brahms' Violinkonzert als ausgezeichnete Begleiter der Ausnahmesolistin Hilary Hahn, deren Spiel durch makellose Interpretationen und atemberaubende Technik besticht. Der spannungsvolle Abend bietet auch den Rahmen für die Verleihung des Glashütte Original MusikFestspielPreises 2014, der Hilary Hahn für ihre intensive und kompromisslose Art des Musizierens würdigt. Sie inspiriert damit nicht nur viele junge Musiker, sondern erreicht über den Konzertsaal hinaus heranwachsende Klassikfans mit ihrer authentischen, zeitgemäßen Sprache.

Auch Anoushka Shankar ist Botschafterin der verbindenden Kraft von Musik. In ihrem Programm »Traces of You« schlägt sie mit ihrer Sitar eine klangvolle Brücke zwischen den Traditionen ihres Heimatlandes Indien und westlichen Musikstilen unterschiedlicher Provenienzen und begibt sich auf die Suche nach den Spuren, die der berühmte Vater Ravi Shankar und ihre multikulturelle Prägung hinterlassen haben.

**Programm der  
Dresdner Musikfestspiele**  
23. Mai bis 10. Juni 2014

23. Mai 2014, 20 Uhr  
Eröffnungskonzert: Staatskapelle  
Berlin & Barenboim  
Werke von Strauss und Wagner

28. Mai 2014, 20 Uhr  
The Knights  
Werke von Beethoven, Mozart u.a.

29. Mai 2014, 11 Uhr  
The Philharmonics & Hampson  
Werke von Gershwin, Kreisler, Strauss u.a.

29. Mai 2014, 20 Uhr  
Anoushka Shankar »Traces of You«

4. Juni 2014, 20 Uhr  
hr-Sinfonieorchester – Järvi – Hahn  
Werke von Brahms und Bruckner

7. Juni 2014, 21 Uhr  
Premiere »Feuersnot«

8. Juni 2014, 20 Uhr  
Dresdner Festspielorchester & Ivor Bolton  
Balthasar-Neumann-Chor,  
Camilla Nylund, Elisabeth Kulman,  
Richard Croft, Yorck Felix Speer  
»Missa solennis«

9. Juni 2014, 11 Uhr  
Gewandhausorchester & Chailly  
Werke von Brahms, Mozart, Strauss

# Unstimmigkeiten hinter den Kulissen



Christel Loetzsch als Dorina und Matthias Rexroth als Nibbio

Der Herr auf dem Bild sieht etwas derangiert aus, genau wie sein Umfeld. Es ist Nibbio, Impresario von Beruf, und ihm fehlt etwas Entscheidendes: seine Perücke. (Ohne sie wirkt er jedenfalls nicht besonders vorteilhaft.) Die Opernsängerin Dorina scheint die Situation allerdings zu genießen: Man beachte ihre imposante Haltung und das prachtvolle Kleid! Die umgeworfenen Möbel, die Noten, Fesseln und Perücken auf dem Boden zeugen von einer lebhaften Auseinandersetzung. Was ist geschehen?

Eine Opernsängerin von Welt braucht einen guten Impresario, möglicherweise einen, der mit seiner einnehmenden Art zu motivieren weiß und zudem auch noch unerhört gut aussieht. Wäre es nicht perfekt, beide würden sich zusammentun und ihre Vorzüge in eine romantische Verbindung einbringen? Insbesondere wenn der Impresario von den Kanarischen Inseln kommt und Kontakte zur dortigen Opernszene hat? Für internationale Engagements und sonnige Stunden zu zweit wäre jedenfalls gesorgt und dem Lebensglück stünde nichts mehr im Wege! Doch scheinbar ist es anders gekommen: Man muss wissen, dass Nibbio komponiert und die eine oder andere Arie auch gern mal selbst zu Gehör bringt. (Über seine Begabung mag man streiten, aber ein Meister der großen Geste ist er allemal.) Dorina jedoch fehlt die Geduld, sich seiner Kunst voll und ganz zu widmen, denn sie stellt sich ganz andere Fragen: Was ist die richtige Arie? Welches Kleid soll ich anziehen? Wird meine Stimme durchhalten? Aber schließlich kann sie sich doch noch auf das Wesentliche besinnen und erkennt: Am Ende des Tages zählt die Gage, nicht der, der sie zahlt! Nur hatte Nibbio eigentlich andere Pläne ...

Wie er in die missliche Lage geriet, in der er sich auf dem Foto befindet, erfahren Sie in der Semperoper.

Giovanni Battista Martini / Lucia Ronchetti  
L'IMPRESARIO DELLE CANARIE /  
SUB-PLOT

Vorstellung  
1. Juni 2014, 11 Uhr  
Karten zu 12 Euro (ermäßigt 6 Euro)

# Die Hand als Sender

*Die Pianistin Héléne Grimaud wird gemeinsam mit der Staatskapelle Brahms interpretieren. Wir haben sie zu einem intimen Gespräch über den Körper, den Geist und die Kraft der Musik getroffen.*

*Frau Grimaud, Sie gelten als »Philosophin am Klavier« und sprechen gern darüber, wie wichtig der Geist der Musik ist. Gleichzeitig hat Ihr Körper Ihnen in Ihrer Karriere immer wieder Streiche gespielt und Sie vom Klavierspielen abgehalten. Was ist wichtiger: Der Körper oder der Geist?*

Wer sagt, dass der Geist wichtiger ist als der Körper, spinnt! Die Wahrheit ist, dass der Körper den Geist besiegen kann. Ich glaube, dass ein Leben nur dann perfekt ist, wenn sich beides in Einklang miteinander befindet. Damals, als die Krankheit mich zu einer Pause gezwungen hat, habe ich erfahren, dass der Körper und der Geist zwei eigene Leben führen – wenn einer von beiden sagt, dass er etwas nicht kann, ist der andere machtlos. Am deutlichsten wurde mir diese Trennung, als ich Medikamente bekommen habe. Dann habe ich gespürt, dass ich nicht mehr ich selbst war. Dann war mir alles egal. Dazu kam der Schmerz. Vielleicht gibt es kein anderes Gefühl, das den Menschen so sehr auf sich selbst zurückwirft, wie der Schmerz. Irgendwann hat mich nichts mehr interessiert, ich habe das Außen nicht mehr zugelassen, lag nur noch da. Alles, was ich kannte, hatte keine Bedeutung mehr.

*Auch die Musik nicht?*

Auch sie war in dieser Situation keine Hilfe.

*Sie haben immer über die Größe der Musik gesprochen – war das etwa eine Lüge?*

Musik muss man zulassen, wenn sie wirken soll. Aber es gibt Momente im Leben, in denen man nichts zulassen kann – auch nicht die Musik. Man kann sie nicht schlu-

cken wie eine Pille. Man muss ihr zuhören und sie verarbeiten, wenn sie etwas bewirken soll. Inzwischen glaube ich, dass die Musik zwar eine heilende Wirkung hat, aber nur, wenn man eh auf dem Weg der Besserung ist, wenn man sich wieder mit ihr beschäftigen kann. Im Moment des Schmerzes ist auch sie machtlos.

*Das gilt für den Zuhörer. Welche Kraft hat die Musik für den Musiker?*

Ich glaube, dass wir so geboren sind, dass wir immer mehr aus unserem Leben machen wollen. Bei mir persönlich ist es die Hoffnung, dass ich in der Musik jeden Tag besser werden kann.

*In Dresden interpretieren Sie das erste Klavierkonzert von Johannes Brahms – es ist über Umwege auch eine Reaktion auf den Suizidversuch von Robert Schumann.*

Ich habe mich lange mit dieser musikhistorischen Dreierkonstellation beschäftigt. Und ich finde sie noch bis heute begeistert: auf der einen Seite Robert und Clara Schumann, die sich – so sehe ich das – in der Musik miteinander unterhalten haben. Sie haben ihre private Kommunikation in die Musik überführt, in eine Welt, in der sie nicht mit der Schwerkraft der Körper konfrontiert waren. Und dann Johannes Brahms, der von Schumann gefördert wurde und später jeden seiner Kompositionsschritte mit Clara ausgetauscht hat. Ich finde diese Dreierkonstellation ungeheuer spannend, weil sie viel darüber erzählt, wie viel die Musik mit der Kommunikation in schweren Momenten zu tun hat.

*Der wichtigste Körperteil einer Klavierspielerin sind ihre Hände. Pflegen Sie die besonders?*

Nein, aber vielleicht benutze ich sie bewusster als andere Menschen.

*Wie meinen Sie das?*

Meine Finger sind verantwortlich dafür, wie ich in Musik spreche: Sie spüren den

Druck der Tasten, geben ihm nach oder nicht. Mir gefallen die asiatischen Kulturen, in denen alle Extremitäten, auch die Hände, als Antennen verstanden werden, in denen sich die komplizierten Bewegungsmechanismen konzentrieren. Überlegen Sie nur, wie viele Muskeln miteinander funktionieren, wenn wir eine Tasse Tee trinken ...

*Sie haben darüber geredet, dass der Körper den Geist bestimmen kann, wenn er krank wird. Aber wird der Geist den Körper überleben, wenn wir sterben?*

Manchmal glaube ich daran. Weil ich immer wieder Menschen spüre, die nicht mehr auf der Welt sind. Natürlich könnte das eine Projektion meines Gehirns sein, aber ich glaube auch, dass ein Gehirn allein diese Emotionen nicht produzieren kann. Und, ja, wenn ich jemanden treffe, der mir bekannt vorkommt, wenn ich körperlich durch einen Gedanken an jemanden ergriffen werde, der tot ist, dann glaube ich durchaus an Reinkarnation – und an die Unsterblichkeit des Geistes. Dieser Glaube ist nicht religiös, sondern eher eine Ahnung.

## 10. Symphoniekonzert

Sonntag, 11. Mai 2014, 11 Uhr  
Montag, 12. Mai 2014, 20 Uhr  
Dienstag, 13. Mai 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

Unter Mitwirkung von Musikern des  
Gustav Mahler Jugendorchesters

Paavo Järvi Dirigent  
Héléne Grimaud Klavier

Johannes Brahms  
Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15  
Béla Bartók  
Konzert für Orchester Sz 116

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im  
Opernkeller der Semperoper

# »Bis dahin: Maul halten!«



Prägte mehr als vier Jahrzehnte die Dresdner Hofkapelle und die Hofoper: Ernst Edler von Schuch, um 1905

*Sie waren künstlerische Freunde, Skatbrüder und Kämpfer für die deutsche Oper. Der Briefwechsel zwischen Richard Strauss, dem diesjährigen Komponistenjubililar, und Dresdens Generalmusikdirektor Ernst von Schuch, dessen Todestag sich 2014 zum 100. Mal jährt, war so feingeistig wie derb. Um Dresden als eines der Opernzentren des 20. Jahrhunderts zu verstehen und den Klang der Kapelle zu begreifen, muss man zwischen den Zeilen lesen. Der Versuch einer Dokumentation.*

Wenn Klang funktioniert wie ein Gen, gibt es wohl unterschiedliche Erfinder der Staatskapell-DNA. Carl Maria von Weber und Richard Wagner gehören dazu, aber wohl kaum einer hat den Klang des Orchesters so tiefgreifend und nachhaltig neu erfunden wie Ernst von Schuch. Der stolze Dirigent mit dem Schnurrbart hat über 40 Jahre lang, von 1872 bis 1914, im »Maschinenraum« der königlichen Hofkapelle »geschraubt«.

Schuch wurde 1846 in Graz geboren, als Geiger ausgebildet, studierte später in Wien und spielte in der Kapelle von Johann Strauß (Sohn). Er dirigierte die Häuser in Breslau, Würzburg, Graz und Basel, bis der Intendant des Königlichen Hoftheaters in

Dresden ihn im August 1872 zum Musikdirektor (und dann Kapellmeister) in der Elbestadt ernannte. Unter ihm rückte Verdis Repertoire, Meyerbeer, Rossini und vor allen Dingen: Wagner, den Schuch persönlich um die Aufführung seiner Werke bat.

Letztlich aber war es besonders die Nähe Schuchs zu Richard Strauss, die die Kapelle am Anfang des 20. Jahrhunderts prägte. Schuch leitete die Uraufführungen von »Feuersnot«, »Salome«, »Elektra« und dem »Rosenkavalier«. Das Verhältnis zu Richard Strauss, das in zahlreichen Briefen dokumentiert ist, gibt einen Einblick, wie der Dirigent sein Orchester zu dem formte, was es heute noch ist. Die Korrespondenz der beiden ist ein Blick durch das Schlüsselloch der Kreativität: zwei Künstler, die sich schätzen, die eine Freundschaft etablieren, zwei akribische Arbeiter, die um Geld, Produktionsdetails und Stimmen streiten – und am Ende doch das Gleiche wollen: den Erfolg der Musik.

## VOM KOLLEGEN ZUM FREUND

Der erste Brief der beiden Persönlichkeiten datiert vom 22. Dezember 1884, Schuch hatte gerade die »Concert Ouvertüre« in c-Moll dirigiert – und Strauss bedankte sich, wahrscheinlich nicht ohne den Hintergedanken, auch in Dresden einen Abnehmer für seine kommende Oper zu finden: »Indem ich Sie herzlich bitte, dass Sie mir Ihr Wohlwollen auch fernhin bewahren möchten, und indem ich Sie höflichst ersuche, gelegentlich auch den Herren vom Orchester meinen verbindlichsten Dank aussprechen zu wollen, zeichne ich in ausgezeichneter Hochachtung Euer Hochwohlgeboren Ergebenster Richard Strauss.«

Zunächst begegnen sich die beiden formal. Strauss schreibt Schuch noch mit der

Formel »Hochverehrtester Herr Hofrath!« an, Schuch aber antwortet, indem er sich mit dem jungen Komponisten als Arbeiter an der Musik auf eine Ebene stellt, und redet ihn mit »Sehr verehrter Collège« an. Die Basis war gelegt: Die beiden Männer bildeten eine Arbeitsgemeinschaft. Und sie kamen sich auch menschlich näher. Nach der »Salome«-Premiere nannte der Komponist den Dirigenten bereits liebevoll: »Mein lieber guter Schuch, Meisterdirigent u. liebenswürdigster Oberplaner u. Flausenmacher der österr. Gesamtmonarchie!«

## DAS ORCHESTER ALS MUSE

Während Richard Strauss den Dirigenten mit Briefen zur raschen Aufführung drängte und ihm im Ohr lag, möglichst viele seiner Werke auf den Spielplan zu setzen, kümmerte sich Schuch seelenruhig um die musikalischen Details. Strauss formulierte ausschweifende Briefe, und Schuch antwortete meist in schnörkellosem Telegramm-Stil. Am 16. November 1905, einen Monat vor der »Salome«-Premiere, berichtete er dem Komponisten: »Heute mit Holzbläsern durchgekommen – morgen muss ich den Leuten den Vormittag zum Studieren frei lassen; – ich brenne auf Hörner – Trompeten – Posaunen – (...). Die erste A Clarinette liegt unbarmherzig hoch – zum Schluss konnte der arme Teufel heute gar nicht mehr blasen – Bassclarinette u. Contrafagott bringen die Stellen. (...) Für die Celesta werde ich Jemand brauchen, der das Instrument ordentlich in Stand setzt, die unteren Oktaven sprechen nicht an.«

Schuch probte mit fast jeder Instrumentengruppe einzeln. Nichts wollte er dem Zufall überlassen. Durch Schuchs Detailversessenheit wurde »Salome« zu einem Erfolg. Zwei Tage nach der Uraufführung



Das Inszenierungsteam der Dresdner »Rosenkavalier«-Uraufführung mit Richard Strauss und Ernst von Schuch (vorne rechts), 1911



Richard Strauss am Grab von Schuch

am 9. Dezember 1905 bekannte Strauss: »Tausend, tausend Dank Ihnen und Ihrer herrlichen Künstlerschar. Was Sie alle geleistet haben, wissen Sie selbst am besten, wie enthusiastisch es von allen Seiten anerkannt wird, sehen Sie, und dass es mir möglich war, vollständig kritiklos der Aufführung beizuwohnen und nur bewundernd zu genießen (...); ich bin für ewige Zeiten Ihr in dankbarer Bewunderung treu ergebener Dr. Richard Strauss«

In der dritten gemeinsamen Oper, der »Elektra«, reizte Strauss die Möglichkeiten eines herkömmlichen Orchesters schließlich noch weiter aus. Aus den Proben schrieb Schuch ihm und bat um konkrete Vorschläge zur musikalischen Umsetzung. Nur zwei Tage später antwortete Strauss im vollen Vertrauen auf Schuchs Detailarbeit und die Könnerschaft der Kapelle: »Also Holzbläser Elektra sind wieder so schwer? Zum Teufel! Und ich bemühe mich so sehr, leichter u. einfacher zu schreiben. Ja, Ihre famosen Kammermusiker werden die Nüsse schon knacken. Davor ist mir nicht bang!«

#### KEINE PLAUDEREIEN!

Mit der Hofkapelle hatte Strauss ein perfektes Orchester, aber besonders wichtig waren ihm die Sänger. Das machte er Schuch oft sehr direkt klar. In seinen Briefen schreckte er auch nicht vor derbem Männerhumor zurück. Am 16. März 1905 schrieb er: »Nach reiflicher Überlegung bin ich dahin gekommen, dass Salome doch nur von Frau Wittich gesungen werden kann. Die Rolle erfordert eine Sängerin ganz großen Styles, die an Isolden u. derartiges gewöhnt ist. Da Frau Wittich etwas schwer lernen soll, ist es nötig, dass sie wenigstens ihre Partie mindestens 3 Monate vor der Premiere in Händen hat.«

In Interviews verrieten einige Sänger den Journalisten die Tücken der Partituren. Ein Umstand, der Strauss erzürnte. Am 23. Oktober 1905 forderte er Schuch auf, diese Plaudereien abzustellen: »Können Sie nicht Ihren Sängern etwas die Leviten lesen, dass sie bei jeder neuen Oper altgewohnten Lamentationen über die unerhörte Schwierigkeit des Werkes etwas für

sich behielten u. die auf Kritikerinterviews verwendete Zeit lieber auf das Studium ihrer Partitur verwenden möchten. Dieses Geschreibe vor der Aufführung ist mir so zuwider u. ich mag diese dummen Notizen nicht immer dementieren. Nach der Aufführung kann jeder sagen, ob ihm das Werk gefällt oder nicht, schimpfen, so viel er Lust hat. Aber bis dahin Maul halten!«

#### ESKALATION EINER FREUNDSCHAFT

Strauss war inzwischen daran gewöhnt, dass Ernst von Schuch ihm in Dresden alle Widerstände des Theaterbetriebes aus dem Weg räumte. Was er nicht verstand, war, dass Schuch nicht nur die Kapelle und das Sängerensemble koordinieren musste, sondern auch die Wünsche seines Intendanten, des Grafen Nikolaus von Seebach. Mit ihm hatte sich Strauss bei den Vertragsverhandlungen über den »Rosenkavalier« zerstritten. Es ging nicht nur um das Geld, sondern auch um die Regie: Seebach wollte, dass Dresdens Hausregisseur Georg Toller die

Arbeit übernimmt. Strauss und sein Librettist Hugo von Hofmannsthal wünschten sich dagegen ihren Freund, den Regiestar Max Reinhardt. Am 22. September 1910 ließ Strauss seiner Wut freien Lauf: »Dass diese Spottgeburt aus Dreck und Feuer (nämlich der Dresdner Vertrag) noch das Licht der Welt erblickt hat, dafür kann sich der Graf Seebach ausschließlich bei Ihnen bedanken. Sätze nicht gerade ausgerechnet Schuch da am Dirigentenpulte, Dresden hätte mich zum letzten Mal gesehen, nach der Behandlung, die mir da zu Teil geworden ist.«

Und wieder versuchte Schuch, seine Zwänge zu erklären, als er am 3. Oktober 1910 antwortete: »Ich armer Kapellmeister, der Sie gewiss nicht im Stich lassen will, stehe immer zwischen Componist, Verleger, Generaldirektion, möchte immer gern helfen und muss mit gebundenen Händen zusehen.«

In einem weiteren Brief antwortete Richard Strauss am 30. November 1910: »Wenn Sie (!!!) nicht wären, könnte mir das ganze Dräsdn gestohlen werden. Ärger von Anfang bis zum Ende.«

#### »FREUND, FÖRDERER, SCHÜTZER«

Trotz aller Verstimmungen hielt die Freundschaft bis zu Schuchs Tod. Die Zusammenarbeit von Richard Strauss und Ernst von Schuch ist nicht nur die Geschichte darüber, dass eine vertrauensvolle Freundschaft eine ideale Grundlage für große Musik ist – sie erzählt auch davon, wie der Komponist durch seine Werke den Dirigenten und sein Orchester forderte und antrieb, grundsätzliche Strukturen zu hinterfragen und Unmöglichkeiten zu ermöglichen. Es ist diese Akribie, Schuchs pedantische Arbeit am Erfolg und das Genie, das Kleine im Großen hörbar zu machen, was den Klang der Kapelle bis heute auszeichnet. Als Ernst von Schuch am 10. Mai 1914 starb, trauerte Strauss um einen Freund und Mentor, dem er eigentlich seine »Alpensinfonie« hatte widmen wollen: »Was er der deutschen Oper allgemein, was er dem Dresdner Königlichen Institut war, hat man ja dieser Tage in allen Zeitungen lesen können. Was er mir war? Ich mag heute noch nicht darüber sprechen: Freund, Förderer, Schützer.«

#### Konzerte zum 150. Geburtstag von Richard Strauss

**4. Aufführungsabend**  
Donnerstag, 15. Mai 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent

**Richard Strauss**  
Serenade Es-Dur op. 7  
für 13 Blasinstrumente  
Sonatine Nr. 1 F-Dur  
für 16 Blasinstrumente »Aus der Werkstatt des Invaliden«  
»Metamorphosen«,  
Studie für 23 Solostreicher

**11. Symphoniekonzert**  
Sonntag, 8. Juni 2014, 11 Uhr  
Montag, 9. Juni 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent  
Anja Harteros Sopran

**Wolfgang Rihm**  
»Ernster Gesang« für Orchester (1996)  
**Richard Strauss**  
»Letzte Lieder«:  
»Frühling« – »September« –  
»Beim Schlafengehen« – »Im Abendrot« –  
»Malven«, Orchesterfassung von  
Wolfgang Rihm (2013)  
Auftragswerk der Osterfestspiele  
Salzburg und der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden  
»Eine Alpensinfonie« op. 64

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im  
Opernkeller der Semperoper

**Sonderkonzert am 150. Geburtstag von Richard Strauss**  
Mittwoch, 11. Juni 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

Christian Thielemann Dirigent  
Anja Harteros Sopran  
Camilla Nylund Sopran  
Christine Goerke Sopran

**Richard Strauss**  
Auszüge aus den Dresdner  
Uraufführungsoptern

# Die neue Spielzeit der Staatskapelle

MIT DER CAPELL-COMPOSITRICE SOFIA GUBAIDULINA  
UND CAPELL-VIRTUOS GIDON KREMER



Sofia Gubaidulina

Nachdem in dieser und der vergangenen Kapell-Saison die Jubilare Richard Wagner und Richard Strauss maßgeblich die Konzertprogramme prägten bzw. prägen, setzt die neue Spielzeit 2014/15 ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Den Titel der Capell-Compositrice trägt die russische Komponistin Sofia Gubaidulina, die u.a. mit der Uraufführung eines neuen Werkes für Chor und Orchester, mit einer neuen Komposition für Flöte, Klarinette und Streicher sowie mit ihren beiden Violinkonzerten in den Kapell-Konzerten vertreten sein wird. Solist der beiden Violinkonzerte ist Gidon Kremer, der neue Capell-Virtuos der Staatskapelle, der sich seit langem für das Schaffen Sofia Gubaidulinas einsetzt und Widmungsträger ihres ersten Violinkonzerts (»Offertorium«) ist. Gidon Kremer spielt dieses Werk unter der Leitung von Vladimir Jurowski. Gubaidulinas zweites Violinkonzert (»In tempus praesens«) interpretiert er mit Christian Thielemann am Pult – in Dresden, aber auch auf Tournee in Berlin, Frankfurt, Köln, Dortmund, Baden-Baden und Wien. Darüber hinaus präsentiert sich Gidon Kremer gemeinsam mit der Kremerata Baltica in der Semperoper mit einem Programm unter dem Titel »All about Gidon«.

Christian Thielemann setzt mit den Symphonien Nr. 4 und Nr. 9 seinen Bruckner-Zyklus fort, dazu widmet er sich gemeinsam mit dem Bariton Christian Gerhaher Arien aus Opern von Franz Schubert und Richard Wagner, er dirigiert ein russisches Programm mit dem ersten Violinkonzert von Dmitri Schostakowitsch (Solist: Nikolaj Znaider) und der sechsten Symphonie von Peter I. Tschaikowsky und leitet das ZDF-Silvesterkonzert mit einer konzertanten Aufführung der »Csárdásfürstin« von Emerich Kálmán. Außerdem beschließt er mit einem Strauss-Programm die Feierlichkeiten zu dessen 150. Geburtstag. Hier wird die Sopranistin Renée Fleming mit einer Auswahl von Orchesterliedern zu erleben sein. Im Februar 2015 reisen Christian Thielemann und die Kapelle für insgesamt acht Konzerte nach Moskau, Yokohama, Tokyo und Hongkong.

Auch der Erste Gastdirigent Myung-Whun Chung führt in seinen Kapell-Dirigaten einen Zyklus fort: die Aufführung sämtlicher Symphonien Gustav Mahlers. Für die Spielzeit 2014/15 hat er Mahlers Vierte ausgewählt und dazu die junge Sopranistin Sophie Karthäuser eingeladen. In den Gedenkkonzerten der Staatskapelle im Februar 2015 dirigiert Chung das »Stabat Mater« von Gioachino Rossini.



Gidon Kremer

Einen russischen Akzent wiederum setzen auch Vladimir Jurowski und Daniele Gatti in ihren Konzerten mit Werken von Gubaidulina, Tanejew und Skrjabin bzw. Tschaikowsky und Schostakowitsch.

Der langjährige frühere Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Herbert Blomstedt kehrt mit einem Werk aus seiner schwedischen Heimat in die Semperoper zurück: mit der zweiten Symphonie von Wilhelm Stenhammar, die er mit Beethovens fünftem Klavierkonzert kombiniert, dessen Solopart Krystian Zimerman übernimmt, der damit sein mit Spannung erwartetes Debüt in den Kapell-Konzerten gibt.

Die thematische Vielfalt der neuen Kapell-Saison spiegelt sich in weiteren Programmen wider. So leitet Antoni Wit ein Konzert mit Musik von Messiaen, Chopin und Lutoslawski, Reinhard Goebel führt seine Auseinandersetzung mit der Dresdner Barockmusik fort und Christoph Eschenbach stellt den Komponisten Paul Hindemith ins Zentrum seiner Konzerte.

Einen wesentlichen Bestandteil der neuen Saison machen erneut die Osterfestspiele Salzburg aus. Sie werden vom 28. März bis 6. April 2015 stattfinden und im Zeichen von italienischer und russischer Musik stehen. Neben den veristischen Opern »Cavalleria rusticana« von Mascagni und Leoncavallos »I Pagliacci« mit Jonas Kaufmann bilden Verdis »Messa

da Requiem« sowie Werke von Tschaikowsky und Schostakowitsch die Schwerpunkte.

Die Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle präsentiert sich wie gewohnt mit acht Kammer- und vier Aufführungsabenden in der Semperoper. Drei Dirigenten geben dabei ihr Debüt in den Konzerten der Staatskapelle: Omer Meir Wellber, Hermann Bäumer und Andres Mustonen. Und natürlich engagiert sich die Kammermusik erneut bei den Internationalen Schostakowitsch Tagen in Gohrlich, bei denen vom 19. bis 21. September 2014 Werke von Dmitri Schostakowitsch und der Capell-Compositrice Sofia Gubaidulina im Fokus stehen.

Zum Abschluss des Strauss-Jahres 2014 darf sich das Publikum auf eine Vorführung des legendären »Rosenkavalier«-Stummfilms von Robert Wiene freuen, der 1926 in der Semperoper seine Premiere erlebte. Bei der diesjährigen Aufführung dirigiert der Filmmusikspezialist Frank Strobel die Sächsische Staatskapelle.

Zum Auftakt der neuen Spielzeit gastiert traditionell das Gustav Mahler Jugendorchester in der Semperoper, diesmal unter der Leitung von Christoph Eschenbach mit dem Pianisten Tzimon Barto. Neben Werken von Messiaen und Tschaikowsky erklingt auch ein neues Werk für Klavier und Orchester von Wolfgang Rihm.

# Zum Geburtstag von Richard Strauss

DIE KONZERTE DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN VON MAI BIS JULI



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN



Hélène Grimaud

## 10. Symphoniekonzert

Sonntag, 11. Mai 2014, 11 Uhr  
Montag 12. Mai 2014, 20 Uhr  
Dienstag 13. Mai 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

Unter Mitwirkung von Musikern des  
Gustav Mahler Jugendorchesters

**Paavo Järvi** Dirigent  
**Hélène Grimaud** Klavier

**Johannes Brahms**  
Klavierkonzert Nr. 1 d-Moll op. 15  
**Béla Bartók**  
Konzert für Orchester Sz 116

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im  
Opernkeller der Semperoper



Christian Thielemann

Kammermusik der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden

## 4. Aufführungsabend

Donnerstag, 15. Mai 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent

**Richard Strauss**  
Serenade Es-Dur op. 7  
für 13 Blasinstrumente  
Sonatine Nr. 1 F-Dur  
für 16 Blasinstrumente »Aus der  
Werkstatt des Invaliden«  
»Metamorphosen«,  
Studie für 23 Solostreicher



Anja Harteros

## 11. Symphoniekonzert

Sonntag, 8. Juni 2014, 11 Uhr  
Montag, 9. Juni 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Anja Harteros** Sopran

**Wolfgang Rihm**  
»Ernster Gesang« für Orchester (1996)  
**Richard Strauss**  
»Letzte Lieder«:  
»Frühling« – »September« –  
»Beim Schlafengehen« – »Im Abendrot« –  
»Malven«, Orchesterfassung von  
Wolfgang Rihm (2013)  
Auftragswerk der Osterfestspiele  
Salzburg und der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden  
»Eine Alpensinfonie« op. 64

Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im  
Opernkeller der Semperoper



Richard Strauss

## Sonderkonzert am 150. Geburtstag von Richard Strauss

Mittwoch, 11. Juni 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Christian Thielemann** Dirigent  
**Anja Harteros** Sopran  
**Camilla Nylund** Sopran  
**Christine Goerke** Sopran

**Richard Strauss**  
»Der Rosenkavalier«, Erste Walzerfolge  
»Elektra«, Auftrittsmonolog der Elektra:  
»Allein! Weh, ganz allein«  
»Feuersnot«, »Liebesszene« (Orchester-  
zwischenenspiel)  
»Salome«, Salomes Schlussgesang:  
»Ah! Du wolltest mich nicht deinen  
Mund küssen lassen, Jochanaan«  
»Der Rosenkavalier«, Zweite Walzerfolge  
»Arabella«, Schlusszene des  
Ersten Aufzugs: »Mein Elemer!«  
»Intermezzo«, Zweites Symphonisches  
Zwischenspiel: »Träumerei am Kamin«  
»Die ägyptische Helena«, Arie der Helena  
aus dem Zweiten Akt: »Zweite Brautnacht«  
»Die schweigsame Frau«, Potpourri-  
Ouvertüre  
»Daphne«, Schlusszene und Daphnes  
Verwandlung: »Ich komme, grünende  
Brüder«



Kammermusik der Sächsischen  
Staatskapelle Dresden

## 7. Kammerabend

Mittwoch, 25. Juni 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Kammermusikaustausch mit dem  
Gewandhausorchester Leipzig**

Programm und Mitwirkende werden  
auf staatskapelle-dresden.de bekannt  
gegeben.



Myung-Whun Chung

## 12. Symphoniekonzert

Sonntag, 6. Juli 2014, 11 Uhr  
Montag, 7. Juli 2014, 20 Uhr  
Dienstag, 8. Juli 2014, 20 Uhr  
Semperoper Dresden

**Myung-Whun Chung** Dirigent  
**Rachel Willis-Sørensen** Sopran  
**Mihoko Fujimura** Mezzosopran  
**MDR Rundfunkchor Leipzig**

**Gustav Mahler**  
Symphonie Nr. 2 c-Moll »Auferstehung«

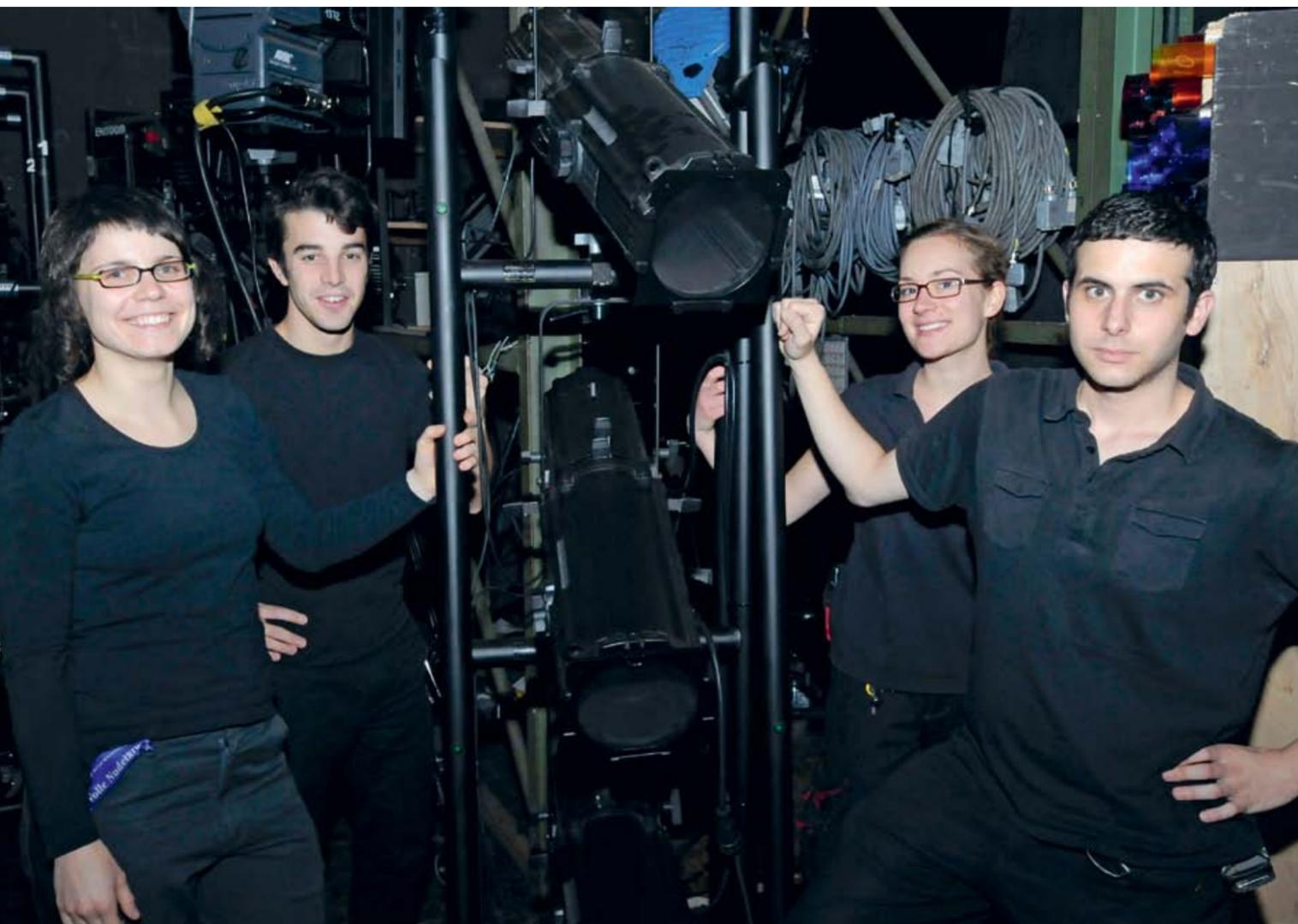
Kostenlose Einführungen jeweils  
45 Minuten vor Beginn im  
Opernkeller der Semperoper

PARTNER DER  
STAATSKAPELLE DRESDEN



# Kosmos Oper

VERANSTALTUNGSTECHNIK  
AUF DEUTSCH UND FRANZÖSISCH



Mit vereinter Kraft: Die Auszubildenden Dorit Selzer, Valentin Dabbadie, Ulrike Neumann und Vincent Poiret (v.l.n.r.)

»Zu erfahren, dass Theaterleute überall gleich sind, das war etwas ganz Besonderes«, erzählt Dorit Selzer voller Begeisterung. Gemeinsam mit Ulrike Neumann befindet sie sich derzeit im zweiten Lehrjahr ihrer Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungstechnik an der *Semperoper Dresden*. Beide kommen gerade frisch zurück von einem vierwöchigen Austauschprogramm in Frankreich, an dem die *Semperoper* in diesem Jahr erstmalig teilgenommen hat. »Man versteht sich einfach, auch wenn man die Sprache des anderen kaum spricht. Die Arbeitsabläufe sind schnell eingespielt und die Handgriffe stimmen«, erklären die beiden und Dorit Selzer ergänzt: »Die Kommunikation war überhaupt kein Problem, vieles lief nonverbal ab und passierte sozusagen intuitiv.«

So ähnlich berichteten es auch Vincent Poiret und Valentin Dabbadie, die französischen Tauschpartner, die als Teil ihrer Ausbildung zum Bühnentechniker in Frankreich zu Beginn des Austauschprogramms im Oktober 2013 an die *Semperoper* kamen: Beide waren sie zum ersten Mal in Deutschland, beide sprachen mit Ausnahme weniger Worte kaum Deutsch, und dennoch war die Verständigung kein Problem. »Wir wurden hier sehr herzlich aufgenommen und von allen Mitarbeitern gleich in das Team integriert. Die Abläufe sind sich sehr ähnlich, und wenn mal etwas wirklich unklar war, gab es immer jemanden, der es – notfalls auch mit den Händen – erklären konnte«, erzählen sie am Ende ihres Aufenthaltes in Dresden.

Organisiert vom Förderverein für Theater und Veranstaltungstechnik (FTVT) in Berlin und dem französischen Centre de formation d'apprentis du spectacle vivant et de l'audiovisuel (CFA), besteht das Austauschprogramm schon seit einigen Jahren. Als Ausbildungsbetrieb für Veranstaltungstechnik nahm die *Semperoper Dresden* in der Spielzeit 2013/14 nun zum ersten Mal teil. Neben der Förderung des kulturellen Austausches ist die Verbesserung der Qualität der jeweiligen Ausbildung ein wichtiges Ziel der Initiative und so auch im Kooperationsvertrag vermerkt. Mit ihrer Teilnahme reiht sich die *Semperoper* in eine Liste von Ausbildungsbetrieben für Veranstaltungstechniker in Berlin, Brandenburg und Sachsen ein, zu denen unter anderem das Hans Otto Theater in Potsdam sowie die großen Opernhäuser in Berlin gehören. Auf französischer Seite nehmen neben verschiedenen Theatern in Paris auch Betriebe in Montpellier, Portiers oder Mulhouse teil. »Das Theater konnten wir uns nicht selbst aussuchen, die Zuteilung übernahm der FTVT. Man legte aber Wert darauf, dass immer ein großes Opernhaus mit einem kleineren Theater kombiniert wurde, um den Lerneffekt möglichst zu vergrößern«, erklärt Ulrike Neumann. Sie selbst kam nach

Paris ans Théâtre National de La Colline, ein 1988 im Osten von Paris gegründetes Theater, das bis zu 100.000 Zuschauer pro Jahr zählt und hauptsächlich Schauspielproduktionen zeigt. Ihr Austauschpartner ist Vincent Poiret, der dort seine Ausbildung zum Veranstaltungstechniker mit Schwerpunkt Bühne absolviert. Dorit Selzers Tandem-Partner ist Valentin Dabbadie. Ebenfalls mit dem Ausbildungsschwerpunkt Bühne ist er Azubi am Théâtre des 13 Vents ganz im Süden Frankreichs, in Montpellier.

Zu Beginn des Austausches trafen sich alle Teilnehmer zu einem dreitägigen Sprach-Crash-Kurs in Berlin, bei dem die wichtigsten Fachbegriffe vermittelt wurden. Daran anschließend startete der vierwöchige Aufenthalt der französischen Teilnehmer in Deutschland. »Es war eine tolle Erfahrung hier in Dresden«, sind sich Valentin Dabbadie und Vincent Poiret einig: »Die *Semperoper* ist ein beeindruckendes Opernhaus und ein riesiger Repertoirebetrieb, wo jeden Abend ein anderes Stück auf dem Spielplan steht. Das macht die Arbeit hinter der Bühne besonders spannend, da nicht nur die Vorstellungen technisch gefahren werden müssen, sondern zwischen den Vorstellungen auch ständig Auf- und Abbauten stattfinden«, erklärt Valentin Dabbadie. »Wir haben in den vier Wochen viele verschiedene Stücke mit betreut und unglaublich viel gelernt«, erzählt Vincent Poiret, der die Oper und das Ballett in Dresden zu schätzen gelernt hat. Vor allem das Ballett »Dornröschen« sei eine seiner Lieblingsproduktionen geworden, da – für das Publikum unsichtbar – sehr viele Verwandlungen hinter der Bühne stattfinden. Die Größe der Bühne, die Mobilität der einzelnen Bühnenbilder sowie die vielen verschiedenen Aufführungen haben auch Valentin Dabbadie beeindruckt. Zu seiner Lieblingsvorstellung sei »Rigoletto« geworden, die er nicht nur hinter der Bühne begleitete, sondern auch einmal von vorne sehen konnte.

Diese Erfahrungen teilen auch Dorit Selzer und Ulrike Neumann, die nach ihrem vierwöchigen Aufenthalt in Montpellier und Paris im Februar 2014 rückblickend erzählen: »Wir sind an den Repertoirebetrieb und die täglichen Umbauten der *Semperoper* gewöhnt. An ein En-Suite-Theater zu kommen, wo eine Produktion oft mehrere Tage oder auch Wochen stehen bleibt, haben wir uns zunächst sehr einfach vorgestellt.« Dass dieser Eindruck jedoch täuschte, stellten beide schnell fest. »Es war sehr spannend zu sehen, wie ein En-Suite-Theater funktioniert«, berichtet Dorit Selzer. Flexibilität und Mobilität stünden dort nicht so sehr im Vordergrund; Kulissen müssen viel stabiler sein, da sie oft mehrere Wochen am Stück bespielt werden. Wenn keine Ab- oder Neuaufbauten anstehen, konzentriert



Ulrike Neumann während der Umbauarbeiten auf der Bühne des Pariser Théâtre National de La Colline

und beinhaltet die Bereiche Beleuchtung, Ton und Bühnentechnik gleichermaßen. An der *Semperoper Dresden* werden pro Ausbildungszeitraum zwei Azubis ausgebildet. Die Arbeit an der Oper wechselt im wöchentlichen Rhythmus mit Schultagen an der Berufsschule in Halle. Mit Ulrike Neumann und Dorit Selzer befinden sich derzeit übrigens erstmals zwei Frauen in der Ausbildung an der Semperoper. Sie habe früher Theater gespielt, Mathe und Physik zählten in der Schule zu ihren Lieblingsfächern, und nach einem freiwilligen kulturellen Jahr an der Staatsoperette sei eigentlich alles klar gewesen, berichtet Ulrike Neumann auf die Frage, wie sie zu der Ausbildung an der Semperoper gekommen sei. Dorit Selzer lacht und erzählt von der bekannten Arie »La donna è mobile« aus »Rigoletto«, die sie aus der Werbung kannte und die ihre Neugierde für die Oper schon als Mädchen geweckt habe. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Medientechnik, bevor sie sich entschloss, ihr theoretisches Wissen an der Semperoper praktisch zu vertiefen.

Die Ausbildung dauert nun noch eineinhalb Jahre. Ein eigenes Projekt sowie die Abschlussprüfungen beenden die Ausbildungszeit von Ulrike Neumann und Dorit Selzer zum Ende der Spielzeit 2014/15. Beide sind sich einig: »Der Austausch mit Frankreich war unglaublich bereichernd. Es war wie ein Motivationschub für den zweiten Teil unserer Ausbildung hier an der Semperoper.«

sich die Arbeit an einem En-Suite-Betrieb auf das Fahren der Vorstellungen sowie auf sogenannte Maintenance-Arbeiten, womit Aufräum- und Instandhaltungsarbeiten gemeint sind. »Das Theater ist wie ein Gerüst, das mit jeder neuen Produktion neu gefüllt wird. Wenn eine Company mit ihrer Produktion irgendwann weiterreist, wird die Bühne wieder in ihren ursprünglichen Zustand zurückgesetzt, damit die Voraussetzungen für die nächste Company identisch sind«, erklärt Ulrike Neumann. An einem Repertoiretheater wie der Semperoper ist das nicht möglich. Die Bühne befindet sich immer in Bearbeitung, mehrere Stücke sind gleichzeitig eingerichtet, so dass durch zügige Umbauten jeden Tag gewechselt werden kann. Logistisch ist das eine große Herausforderung, es sind deutlich mehr Mitarbeiter als an einem En-Suite-Theater notwendig.

Genau zur Halbzeit ihrer Ausbildung an der Semperoper sei der Frankreichaustausch eine tolle Ergänzung gewesen, erzählen beide, und das sowohl beruflich als auch persönlich. Nicht zuletzt die privaten Unterbringungen in Paris und Montpellier, aber auch die Herzlichkeit, mit der sie an ihren Partnertheatern aufgenommen wurden, hätten dazu beigetragen.

Im Vergleich zu Frankreich, wo sich die Ausbildung über zwei Jahre erstreckt und von Anfang an auf einen der Schwerpunkte Bühne, Licht oder Ton konzentriert ist, dauert eine Ausbildung in Deutschland drei Jahre



Dorit Selzer und Valentin Dabbadie an den Handzügen im Théâtre des 13 Vents in Montpellier

## Danach schlafen Sie besser als Dornröschen: Melden Sie Ihre Gartenhilfe einfach an.

Nicht angemeldete Haushaltshilfen rauben Ihnen vor Sorge nicht nur den Schlaf, sondern auch traumhafte Steuervorteile. Und wenn etwas passiert, schützt Sie keine Fee vor hohen Krankenhauskosten. Melden Sie Ihre Haushaltshilfe lieber an und schlafen Sie wie eine Prinzessin.

Märchenhaft einfach unter [www.minijob-zentrale.de](http://www.minijob-zentrale.de)  
oder telefonisch unter 0355 2902 70799.





**F**ern der Heimat, im Asyl Richard Wagners, trifft mich die Kunde, dass die auch von dem großen Meister geweihte Dresdner Staatskapelle das in der Musikgeschichte wohl einzig dastehende Jubiläum ihres 400-jährigen Bestehens feiert. Ich erachte es als ein seltenes Glück, dass es mir noch vergönnt ist, dieser herrlichen Künstlergemeinschaft zu diesem schönen Feste meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche darbringen zu können. [...]

Aus der Fülle der herrlichsten Erinnerungen meiner künstlerischen Laufbahn rufen die Klänge dieses Meisterorchesters stets von neuem Gefühle innigster Dankbarkeit und Bewunderung wach, mit denen ich jedes Mal aus dem geliebten Theater schied. Möge im neu errichteten Hause, in dem schon mein »Intermezzo« seine Uraufführung erlebte, der Staatskapelle Glück, Segen und neuer Lorbeer erblühen, ebenbürtig 400-jährigem Ruhm.

In alter treuer Anhänglichkeit  
Dr. Richard Strauss



LÖSUNG

## Sonderrätsel zum Strauss-Jahr

»GLÜCKWÜNSCHE«

Am 11. Juni 2014 ist es so weit: Die Semperoper gratuliert ihrem Uraufführungskomponisten Richard Strauss feierlich zum 150. Geburtstag mit einem Sonderkonzert der Sächsischen Staatskapelle Dresden, das den Strauss-Schwerpunkt der Saison 2013/14 krönt. Es ist nicht allzu lange her, da waren die Rollen noch vertauscht: Aus dem kleinen Schweizer Ort Pontresina richtete Richard Strauss einst nebenstehendes Geburtstagschreiben an die »verehrten Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle« in »Sempers prächtigem Opernhaus«.

Welches hohe Alter zählte Richard Strauss zu diesem Zeitpunkt, dass er es selbst als »ein seltenes Glück bezeichnete«, seine Glückwünsche noch aussprechen zu können?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2013/14 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

20. Mai 2014

Semperoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
marketing@semperoper.de

Vorstellungen

Sonderkonzert der Sächsischen  
Staatskapelle zum 150. Geburtstag  
von Richard Strauss  
11. Juni 2014, 20 Uhr

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 5  
Granatapfel

Gewonnen hat  
Sylke Pietsch

## Grüße aus ...

SACRAMENTO – KALIFORNIEN



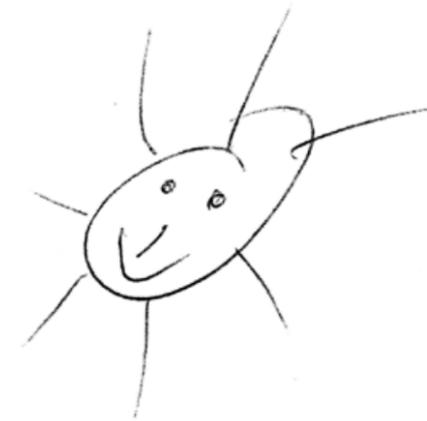
Grüße aus ... »sunny California« – genauer gesagt aus der Hauptstadt Sacramento des sonnenverwöhnten US-Bundesstaates Kalifornien – sendete uns Tichina Vaughn. Die Mezzosopranistin ist seit der Saison 2010/11 festes Ensemblemitglied der Semperoper Dresden und darüber hinaus als regelmäßiger Gast an den bedeutenden Opernhäusern weltweit zu erleben. Im Februar gastierte sie in der Partie der Azucena

in Verdis »Il trovatore« an der Sacramento Opera und schaute dabei am ehemaligen Arbeitsplatz von Arnold Schwarzenegger, dem früheren Gouverneur Kaliforniens, vorbei.

Im Mai gastieren außerdem u.a.: **Gerald Hupach**: Konzert in der Reihe »Schlosskonzerte«, Burg Bodenstein • **Ilhun Jung**: Konzerte in Korea • **Markus Marquardt**: Wan-

derer (»Siegfried«), Oper Stuttgart • **Jürgen Müller**: Aegisth (»Elektra«), Oper Leipzig • **Romy Petrick**: Brahms-Requiem, Bautzen und Konzert mit Virtuosi Saxoniae (Ludwig Güttler), Dresden • **Rachel Willis-Sørensen**: Konzert mit Sir Antonio Pappano und dem Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia, London.

# Zehn Fragen



Mein Morgenritual ist ...

eine Kanne grüner Tee trinken und die NYN lesen

Mein Traum vom Glück ...

das meine Familie und alle meine Freunde wohlbetet und gut bleiben die Welt ohne Gewalt ausser die Krieg befreit wird und alle Menschen eine Leiter bereit sind

Abschalten kann ich am besten ...

Wenn ich nach Hause oder nicht hierher Menschen aus meiner Zeit in den Bergen wandern, Fackel und Sk-Chauteardi.

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe ...

war einen Regenwald geführt zu haben als Kette für 5 Mark Ost hat aber nicht geschadet

Schwach werde ich ...

Wenn ich persönlicher gehen muss, diese Logik nicht ein zu stärken vermag...

In meiner Hosentasche habe ich ...

ein Taschenrechner ein Zettel wo ich stehen mit alle zu tätigen den Gedächtnis des Tages aufgeschrieben habe. Dazu ein kleiner Bleistift und den Openschlüssel

Mein letzter Lustkauf war ...

ein feines aber sehr wohl schmeckendes Parfüm

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es ...

ein Zeichen Fall aber das was auch mein ursprüngliches Berufswunsch...

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich ...

genau keinliches Finken auf sein wollen um alle ganz belebte langen Erfahrungen mit jeder Kinder in den künstlerischen Bereich einbringen und dann auch mit Empathie engagiert sein zu sehen...

Mein Lieblingsort in Dresden ...

St. Heinrich mit dem besten der Altstadt dem Umfeld in der Nähe der Gastonomie

Gabriele Auenmüller studierte Gesang an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden und wurde 1975 als lyrischer Sopran an die Staatsoper Dresden engagiert. Zur Eröffnung der Semperoper 1985 hat sie maßgeblich bei der Uraufführung »Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke« von Siegfried Matthus als Solistin mitgewirkt und sang die Musetta in der Wiederaufnahme von »La bohème«. Gastspiele führten sie nach ganz Europa und Japan. Nach Beendigung ihres Sängerlebens 1991 sattelte sie um und wurde Chefsouffleuse der Semperoper Dresden, wo eine zweite Karriere begründet wurde und sie gleichfalls in dieser Funktion in Europa und Asien an den führenden Opernhäusern gastierte. Als langjährige Vorsitzende des Personalrates und als Solistensprecherin setzt sie sich für das Wohl der Mitarbeiter und des Ensembles ein. Seit 1996 ist sie außerdem ununterbrochen als Souffleuse/Maestra Suggestrice bei den Bayreuther Festspielen engagiert. Für ihre Verdienste um die kulturelle Identität und freiheitlich-demokratische Entwicklung Sachsens wurde sie 2012 mit der Sächsischen Verfassungsmedaille ausgezeichnet.

## Service

### ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro  
befinden sich in der Schinkelwache.

### ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa 10 – 17 Uhr,  
So 10 – 13 Uhr

### KONTAKT

T 0351 49 11 705, bestellung@semperoper.de

## Impressum

### HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

### KAUFM. GESCHÄFTSFÜHRER

Wolfgang Rothe

### SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden  
Theaterplatz 2, 01067 Dresden  
semperoper.de – T 0351 49 11 336

### REDAKTION

Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantw. i.S.d.P.),  
Christine Diller & Anne Gerber (stv. Leitung),  
Dr. Torsten Blaiich, Katrin Böhnisch, Marcus Bräunig,  
Axel Brüggemann, Matthias Claudi, Evelyn Kessler,  
Adi Luick, Valeska Stern, Carolin Ströbel, Stefan Ulrich

### BILDNACHWEIS

Cover: Alessandro Moggi, Inhalt: Matthias Creutziger  
außerdem: S. 5: Alessandro Moggi, S. 8: Privatbesitz  
Saarbrücken, S. 9 links: Ian Whalen, S. 9 rechts:  
Karl Forster, S. 13 links: Alessandro Moggi, S. 26: aus:  
Karl May und seine Zeit. Bilder, Texte, Dokumente. Eine  
Biografie von Gerhard Klussmeier und Hainer Paul.  
Bamberg, 2007, S. 42, 44, 45: Historisches Archiv der  
Semperoper Dresden, S. 48 links: Mat Hennek,  
S. 48 rechts: Markus Tedeskin, S. 48 links:  
Gebrüder Barasch Breslau, S. 59 links: Costin Radu

### HERSTELLUNGSREGIE

Carolin Ströbel

### GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Berlin  
Bjoern Wolf, Vincenzo Fagnani

### DRUCK

Druckerei Thieme Meißen GmbH

### PAPIER

Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

### ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

### REDAKTIONSSCHLUSS

für dieses Heft: 24. April 2014

PARTNER DER SEMPEROPER UND  
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



# Repertoire

PROKOFJEW / SRNKA

## Peter und der Wolf / Jakub Flügelbunt

TIERISCHER KLASSIKER UND  
FRECHER JUNGVOGEL

So pfiffig wie herzerwärmend sind die Protagonisten der beiden musikalischen Märchen für Jung und Alt: Der kleine Peter aus Prokofjews »Peter und der Wolf« stiehlt sich heimlich aus dem Garten des Großvaters und begibt sich auf eine musikalische Abenteuerreise durch die große grüne



Wiese mit all ihren vielbeinigen und geflügelten Bewohnern. In die Rolle des Erzählers schlüpft Olaf Bär.

In Miroslav Srnkas »Jakub Flügelbunt« lernt im Anschluss ein junger Vogel nicht nur das Fliegen, sondern auch, wie wahre Freundschaft Niederlagen und Zweifel überwinden kann: Nach seinen ersten übermütigen Flugversuchen verletzt Jakob sich am Flügel. Doch die kluge Eule zeigt ihm, dass er auch andere Fähigkeiten hat. So wird Jakob nicht nur der Sieger im Schnelllauf, sondern gewinnt auch das Herz der schönen Magdalena. Hagen Matzeit interpretiert den übermütigen Jakob, indem er ihn stimmlich vom hohen »kindlichen« Countertenor zum respektablen Bariton des jungen Erwachsenen reifen lässt.

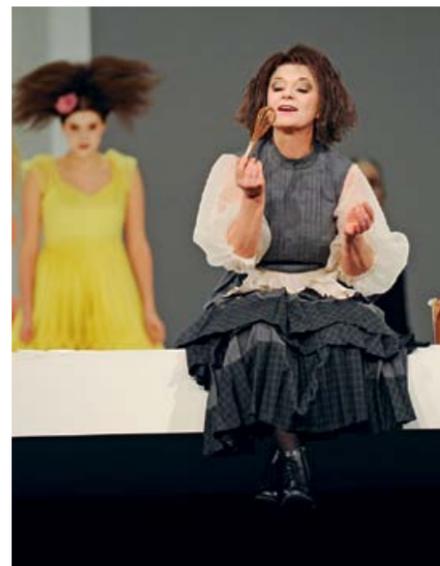
Vorstellungen  
4., 8. & 14. Mai 2014  
Karten ab 8 Euro

WOLFGANG AMADEUS MOZART

## Così fan tutte

VON LICHT UND SCHATTEN

Komödienhafte Irrungen bilden den Boden für allzu menschliche Regungen, die unter dem Brennglas einer »Treueprobe« zu wachsen beginnen und bald innere Kämpfe austragen. Ferrando und Guglielmo, an die Liebe ihrer Verlobten Dorabella und Fiodiligi fest glaubend, lassen sich auf eine Wette mit Don Alfonso und dessen Verbündeter Despina ein: Er will den beiden die Untreue der Frauen beweisen. Als Fremde



verkleidet sollen die Männer ihre anfangs zurückhaltenden Frauen verführen, sodass diese sich dem jeweils anderen Verlobten, also dem »falschen« Mann, bedingungslos hingeben. Ob dieser Plan gelingen mag, ist in Mozarts und Da Pontes drittem und letztem gemeinsamen Geniestreich mitzerleben, der von Regisseur Andreas Kriegenburg luftig leicht inszeniert wurde. Doch hinter der spielerischen Fassade treten bald tiefe seelische Abgründe und Zweifel zutage ...

Vorstellungen  
6., 11., 16. Mai, 2., 12. Juni, 4., 8., 28.  
September & 25. Oktober 2014  
Karten ab 21 Euro

WILLIAM FORSYTHE

## Ein William Forsythe Ballettabend

ZUM LETZTEN MAL  
IN DIESER SPIELZEIT!

Eine Hommage an den wohl innovativsten lebenden Choreografen: William Forsythes »klassische« Choreografien sind fest im Repertoire des *Semperoper Ballett* verankert. »Artifact Suite« spielt mit dem Verhältnis zwischen der »Other person« und dem Corps de Ballet sowie mit der Einbil-



lungskraft, aber auch den Sehgewohnheiten des Zuschauers. Das im Lichtkegel nur eines Scheinwerfers zentrierte »Enemy in the Figure« mit seiner unmittelbaren Ausdruckskraft gehört zu den optisch eindrucksvollsten Arbeiten des Choreografen. Als Moment des Innehaltens steht zwischen beiden die »Neue Suite«, eine Folge für das *Semperoper Ballett* neukreierter und neuarrangierter Pas de deux.

William Forsythe wurde in der Spielzeit 2012/13 mit dem Preis der Stiftung zur Förderung der Semperoper ausgezeichnet.

Vorstellungen  
14. & 18. (n+a) Mai 2014  
Karten ab 11,50 Euro

Ermäßigte Preise zur Familienvorstellung  
am 18. Mai 2014, 14 Uhr

JOHANNES WULFF-WOESTEN

## Prinz Bussel

WIEDER DA!

Bussel heißt eigentlich Josofus und hat es nicht leicht neben seinen sieben älteren Schwestern, die ihn am liebsten ins Aufganghaus stecken würden, damit er nicht ständig mit seiner Kälbchen-Stimme in ihre Gesangsauftritte platzt. Dabei ist er eigentlich überzeugt, der Sohn der Königin zu sein. Ob sie sich freut, wenn er ihr sich selbst zum Geburtstag schenkt? Mit seinen treuherzigen Ideen mischt Bussel das »JA-



Land«, in dem niemand ein Nein sagen darf, gehörig auf. Aber ob er am Ende endlich mit seinen Schwestern auf einer Bühne stehen darf?

Die mehrfach ausgezeichnete, so skurrile wie einfühlsame Geschichte von Joke van Leeuwen um einen Jungen, der entschlossen seinen Platz im Leben sucht, ist als Auftragswerk von Johannes Wulff-Woesten und Manfred Weiß für alle ab 6 Jahren in Semper 2 zu erleben. Nach ihrer feurigen Carmen verwandelt sich Mezzosopranistin Gala El Hadidi nun wieder in den kecken Knirps.

Vorstellungen  
23., 25., 27., 28. Mai, 3. Juni 2014 &  
10., 11., 13., 15., 17., 21. Juni 2015  
Karten ab 12 Euro (ermäßigt 6 Euro)

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

## Alcina

IM LABYRINTH  
DER LEIDENSCHAFT

Flüchtige Lust und Leidenschaften herrschen im Reich der Zauberin Alcina, der die Männer einer nach dem anderen verfallen. Auch Ruggiero wird in ihrem magischen Bannkreis festgehalten. Doch seine Frau Bradamante ist bereits auf dem Weg, ihn zurückzuholen. Als er beiden Frauen gegenübersteht, muss sich Ruggiero entscheiden: für die fantastische Welt Alcinas



oder das bürgerliche Familienleben mit Bradamante.

In Georg Friedrich Händels Spätwerk erklingen die vielleicht berührendsten Arien, die der Komponist geschrieben hat. In ihnen entfalten sich die widerstreitenden Emotionen der Figuren. So ist Alcina nicht nur selbstsüchtige Zauberin, sondern auch liebende Frau, die schließlich am eigenen Anspruch und an gesellschaftlichen Zwängen scheitern muss.

In der Inszenierung von Jan Philipp Gloger steht Barbara Senator als Ruggiero zwischen Vanessa Goikoetxea als Alcina und Christa Mayer als Bradamante.

Vorstellungen  
5. & 7. Juni 2014  
Karten ab 20 Euro

## Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,  
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen  
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,  
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,  
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,  
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung  
der Unternehmensgruppe fischer,  
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,  
Vorsitzender des Kuratoriums,  
Sindelfingen

Gerhard Müller,  
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung  
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,  
Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer,  
Staatsministerin für Wissenschaft  
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium  
für Wissenschaft und Kunst,  
Dresden

Helma Orosz,  
Oberbürgermeisterin der  
Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch,  
Berlin

Dr. Andreas Sperl,  
Geschäftsführer der EADS  
Elbe Flugzeugwerke GmbH,  
Dresden

Tilman Todenhöfer,  
Geschäftsführender Gesellschafter  
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,  
Gerlingen

## Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG  
Behringer Touristik GmbH  
Robert Bosch GmbH  
Dr. Bettina E. Breitenbücher  
Daimler AG  
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH  
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen  
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH  
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH  
ENSO Energie Sachsen Ost AG  
Euro-Composites S. A.  
fischerwerke GmbH & Co. KG  
Prof. Dr. Heribert Heckschen  
Hilton Dresden  
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden  
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Lange Uhren GmbH  
Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG  
Heinz H. Pietzsch  
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting  
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH  
R & M GmbH Real Estate & Management  
Sachsen Bank  
Saegeling Medizintechnik Service- und Vertriebs GmbH  
Schneider + Partner GmbH  
Sparkassen-Versicherung Sachsen  
SRH Holding  
Staatliche Porzellan-Manufaktur  
Meißen GmbH  
UniCredit Bank AG  
Vattenfall Europe Mining & Generation  
Vitra GmbH Deutschland  
Juwelier Wempe  
Adolf Würth GmbH & Co. KG  
Zentrum Mikroelektronik  
Dresden AG

### Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Dr. Richard Althoff  
Moritz Freiherr von Crailsheim  
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko  
Christine und Dr. Klaus Hermsdorf  
Peter Linder, Peter Linder Stiftung  
Mercedes-Benz Niederlassung Dresden  
Prof. Dr. Michael Meurer  
Dipl.-Ing. Christoph Rabe  
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG

### Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht  
Professor Gerd Uecker

# Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz –  
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen  
Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner  
dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.  
Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden  
für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter  
Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die  
Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten

Wir freuen uns, die Semperoper bei den folgenden  
Premieren als Förderer zu begleiten:

### O p e r

Giuseppe Verdi  
SIMON BOCCANEGRA  
Premiere am 30. Mai 2014

Leoš Janáček  
DAS SCHLAUE FÜCHSLEIN  
Premiere am 18. Oktober 2014

Engelbert Humperdinck  
KÖNIGSKINDER  
Premiere am 19. Dezember 2014

### B a l l e t t

Stijn Celis, Alexei Ratmansky  
LEGENDEN – HOMMAGE AN RICHARD STRAUSS  
Premiere am 28. Juni 2014

Schon heute laden wir herzlich zum Preisträgerkonzert der Stiftung zur Förderung  
der Semperoper am 2. November 2014 um 11 Uhr in die Semperoper ein! Das Galakonzert, das Oper,  
Ballett und Konzert auf einmalige Weise miteinander verbindet, wird gefördert von Vattenfall.



Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten  
aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige  
kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein,  
Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen  
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der  
Semperoper Dresden

## Reihe 7, Platz 23

»COSÌ FAN TUTTE«, MÄRZ 2014

Ist dieses »Dramma giocoso« ein Lehrstück, eine Beziehungskomödie oder nur eine freche und lustvolle musikalische Idee von Mozart und seinem Librettisten Lorenzo Da Ponte?

Don Alfonso, ein Philosoph, stellt den beiden Offizieren Guglielmo und Ferrando die Brüchigkeit der Liebe vor und wettet um die Standhaftigkeit ihrer Geliebten Fiordiligi und Dorabella. Die beiden Herren steigen auf die Wette ein und verabschieden sich, um bald darauf verkleidet wieder zu erscheinen und jeweils um die Liebe der anderen Frau zu werben. Sie versuchen dies mit Worten, Gesten und zuletzt mit einer scheinbaren Vergiftung. Die Zofe Despina wird von Don Alfonso in »sein« Spiel eingeweiht, erscheint als Doktor und rettet die scheinbar Toten. Die beiden Mädchen werden weich, und Dorabella gibt dem Werben schließlich nach. Doch Fiordiligi kämpft um die Liebe und beschließt, Guglielmo in den Krieg nachzuziehen. Ferrando droht, sich zu töten, falls sie ihn nicht erhört. Da bleibt auch sie nicht länger standhaft. Schnell wird eine Hochzeit vorbereitet und der Notar gerufen. Wieder tritt Despina verkleidet auf. In diesem Augenblick ertönt ein Trompetensignal und die Rückkehr der beiden Offiziere kündigt sich an. Die Heimgekehrten sehen den Ehevertrag, worauf eine große Eifersuchtsszene folgt. Die Schwestern gestehen zerknirscht ihre Untreue, die Offiziere erklären, unfair an ihnen gehandelt zu haben. Don Alfonso hat dieses Rollenspiel angestiftet und die Wette gewonnen. Im abschließenden Loblied auf Liebe und Treue kommt nochmals das Grundmotiv der Handlung »Così fan tutte – so machen es alle« zum Ausdruck. Ist ein glückliches Ende aller Beteiligten nun sicher?

Im ersten Akt spielt die Handlung fast ausschließlich auf einer mit weißen Stoffbahnen behangenen, schiefen Drehscheibe. Den Sängern wird dabei eine sehr beachtliche Körperbeherrschung abverlangt. Auf diese Weise werden das Unbestimmte der Zeit und die Brüchigkeit der Liebe dargestellt. Fiordiligi (Rachel Willis-Sørensen) und Dorabella (Rachel Frenkel) agieren wie zwei verspielte Puppen, sitzen häufig am Rand der sich drehenden Scheibe und spielen und singen vergnügt. Rachel Willis-Sørensen mit ihrem kräftigen Sopran und Rachel Frenkel (Hausdebüt) mit einem schönen Mezzosopran geben den Schwestern ein sicheres Auftreten. Die Offiziere Christoph Pohl und Christopher Tiesi erfüllen die hohen Anforderungen, die das Slapstick-Spiel (Chaplin, Stan und Hardy, Buster Keaton ...) an sie stellt. In dieser Hinsicht haben es Georg Zeppenfeld als Drahtzieher der Handlung und Ute Selbig als Despina bedeutend leichter mit ihrem Gesang und Spiel.

Nach den weißen Stoffbahnen im ersten Akt zieren im zweiten Akt Sitzbänke das Rund der Scheibe, und ein leuchtend roter Hintergrundprospekt beschließt die Bühne. Später kommen bunte Lampen hinzu. Dieses zweite Bild wurde vom Publikum mit großer Zustimmung aufgenommen (Bühnenbild: Harald Thor). Die musikalische Leitung oblag Omer Meir Wellber, der die Rezitative am Hammerklavier begleitete, einige Passagen neu formierte und manchmal ziemlich rasche Tempi vorgab. Die Regiearbeit von Andreas Kriegenburg, die eine gewisse Leichtigkeit und Fröhlichkeit zeigen will, ging nur zum Teil auf: Ferrando und Guglielmo stellen alte Stummfilm-Figuren dar, sie spielen mit Hut, Schnurrbärten und Schlappschuhen – die Liebe der

Schwestern muss blind sein, dass sie diesen Rollentausch nicht bemerken. Die Damen schlüpfen schließlich aus ihrer Maskerade (Kleid und Perücke werden abgelegt) und zeigen dadurch ihre wahre Persönlichkeit. Doch Darstellung und Gesang gingen inhaltlich nicht immer miteinander einher. Es war dennoch ein vergnügliches Spiel von Sängern, Chor und Orchester, das vom Publikum gut aufgenommen wurde.



Der Wiener Opernliebhaber Josef Mroz gehört zu den glücklichen Gewinnern des Adventskalenderrätsels 2013. Mit dem Besuch der Premiere »Così fan tutte« gewann er den Hauptpreis des Gewinnspiels am 24. Dezember! Der passionierte Opernfan arbeitete als Hauptkassier und Abteilungsleiter in einem großen Betrieb in Wien. Seit seiner Pensionierung widmet er sich gemeinsam mit seiner Ehefrau, die er 1957 passenderweise am Stehplatz in der Wiener Staatsoper kennenlernte, seiner Leidenschaft, der Oper.

Wolfgang Amadeus Mozart  
COSÌ FAN TUTTE

Vorstellungen  
6., 11., 16. Mai, 2., 12. Juni,  
4., 8., 28. September &  
25. Oktober 2014  
Karten ab 21 Euro

# KLASSIK PICKNICK

OPEN-AIR-KONZERT MIT DER STAATSKAPELLE DRESDEN

CHRISTIAN THIELEMANN, DIRIGENT  
RUDOLF BUCHBINDER, KLAVIER



12.07.2014 | 19 UHR | DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR

EINTRITT: 5,- € (BIS 16 JAHRE FREI).

TICKETS AN DER SCHINKELWACHE ☎ 0351 - 491 17 05 UND IN DER GLÄSERNER MANUFAKTUR.

PARTNER DER SEMPEROPER



SÄCHSISCHE  
STAATSKAPELLE  
DRESDEN



DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Das Auto.

KÖNIGLICH SÄCHSISCHE BRAUKUNST

SEIT 1872



Radeberger  
PILSNER



# FÖRDERER DES JUNGEN ENSEMBLE

